

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig K —</p> <p>Vierteljährig 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einrichtungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Anriete) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachl. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes. Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig K —</p> <p>Vierteljährig 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	--	--

Nr. 5. Waidhofen a. d. Ybbs. Freitag den 2. Feber 1923. 38. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

A u f r u f !

Der Bau des Wasserkraftwerkes „Schwellöd“ ist nun soweit vorgechritten, daß die Inbetriebnahme desselben in wenigen Monaten zu gewärtigen ist.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, welche es mitten in schwerster Zeit unternommen hat, am Ausbaue unserer heimischen Wasserkräfte und damit am Aufbaue unserer Volkswirtschaft mit voran zu gehen, wendet sich nun nochmals an die Bevölkerung aller Gemeinden, welche mit Licht- und Kraftstrom aus den Waidhofer Werken schon versorgt werden und noch versorgt werden sollen, mit dem Ersuchen, verfügbare Gelder gegen Schuldschein und unter vollster Haftung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zur Verfügung stellen zu wollen.

Beste Verzinsung und unbedingte Sicherheit zeitweiser Rückzahlung sind gewährleistet, ist doch der gesamte Besitz der Stadt Waidhofen gänzlich unbelastet und die Stadtverwaltung stets aktiv.

Im allgemeinen werden Darlehen gegen mindestens zweijährige Sperre und dann viertel- oder halbjährige teilweise oder gänzliche Kündigungsmöglichkeit entgegengenommen.

Verzinsung:

- Bis zu einer Million Kronen 1% ü b e r Sparkasseneinlage-Zinsfuß,
- Von 1 bis 3 Millionen Kronen 2% ü b e r Sparkasseneinlage-Zinsfuß,
- Von 3 bis 5 Millionen Kronen 3% ü b e r Sparkasseneinlage-Zinsfuß,
- über 5 Millionen Kronen zu besonders günstigen Vereinbarungen.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß ein Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen sich zum Wohle von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und dem Fortschritte entsprechend entwickelt; es helfe jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, das Kraftwerk „Schwellöd“ zu vollenden.

Der Stadtrat

der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

(Anmeldungen werden bei der Direktion der Elektrizitätswerke entgegengenommen.)

3. 172.

Rundmachung

Voreinzahlung auf die Grundsteuer und die Gebäudesteuern.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat auf Grund des Landesgesetzes vom 29. Dezember 1922 die Einhebung von Vorauszahlungen auf die Grundsteuer und die Gebäudesteuern zu Gunsten der Gemeinde im nachstehenden Ausmaße beschlossen:

- Bei der Grundsteuer: Das zwanzigfache samt außerordentlichem Bundeszuschlag,
- Bei der Hausklassensteuer: Das Hundertfache.
- Bei der Hauszinssteuer und der fünfprozentigen Steuer: Das Fünzigfache.

Die bisherige Art der Umlagenaushebung entfällt. Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Jänner 1923.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Der sozialdemokratische Aufmarsch am vergangenen Samstag gilt bei den Juden und Judenhoziführern als eine schlagende Antwort auf die völkisch-antisemitische Riesenkundgebung vom 21. v. M. Im gewaltigen Stolz blähen sich der Jude Austerlich und die anderen Tintenkuli hebräischen Samens übermäßig auf, indem sie höhnen und spotten, weil die Kundgebung der Hunderte

der Arbeiterbataillone und ihre „freiwillige“, „wunderbare“ proletarische Disziplin, die sie glänzender noch nie gezeigt haben, gegenüber der Antijemitenkündgebung, die als lächerlich klein hingestellt wird, hervorgetreten sei wie eine „Achtung erzwingende Macht“ gegenüber eines „schwindsüchtigen Emporbäumens“. Der Schmock bleibt sich immer gleich. Wir wissen, wie solche Massenkundgebungen zustande kommen. Die sozialdemokratische Kundgebung war unmittelbar anschließend an den samstägigen Betriebschluß der Fabriken, Werkstätten und Schreibstuben. Der Terror der Herren Betriebsräte trieb eben die Massen aus den Arbeitsstätten direkt zu den Aufmarschplätzen. Die Drohung mit dem Abbau zieht heute mehr denn je, und Mancher wird gerade das Gegenteil von proletarischer „freiwilliger“ Disziplin gefühlt haben, denn Vielen las man den aufgelegten Zwang des Mittrottenmüssens aus dem Gesichte. Die sozialdemokratische Kundgebung war also alles andere, als eine schlagende Antwort und Zurückweisung gegenüber den Antijemiten. Der kühne Schrei, Herr Austerlich! dieses „Schluß mit den hatentkreuzlerischen Herausforderungen“ hatte nicht nur gar keine Wirkung, sondern wird gar manchen denkenden Arbeiter veranlaßt haben, nachträglich seinem Anmut darüber Luft zu machen, daß man ihn am Samstag wieder einmal als **Judenschußtruppe mißbraucht**. Man täuschte den Massen den Kampf für die Arbeitslosen, den Kampf für die Angestellten vor, um für das wahre Ziel, für den Judentum, die nötigen Massen auf die Straße zu bringen. Hätten die Herren „Genossen“-Führer ihren Leuten ehrlich gesagt, um was es sich eigentlich dreht, dann wären wohl kaum einige Tausend gekommen. Der rote Wiener Samstag hat die Wirkung der großen antisemitischen Kundgebung weder abgekehrt noch aufgehoben. Wohl aber hat er manchem Arbeiter die Ueberzeugung gebracht, daß immer dann, wenn sich die Juden in Gefahr glauben, die Arbeiterchaft in die Bresche geführt wird, um nur ja den lieben Juden Schutz und Schirm zu sein.

Es ist für jeden Oesterreicher tief beschämend, daß gerade jetzt, wo das große Brudervolk draußen im Reiche von den weißen Negern in infamster Weise vergewaltigt wird, der Vertreter eines deutschen Staates, unser **Bundeskanzler ausgerechnet nach Paris zu fahren für notwändig hielt**. Der angeblich große Erfolg, der von ihm aus Paris gedrahtet wurde, ist eine Falschmeldung. Das alte Lied! Die seit Jahren hundert und tausendmal versprochenen Kredite sind noch immer bloß schöne Hoffnungen. Seipel wurde neuerdings vertröftet. Es gäbe einige Schwierigkeiten; den ganzen Kredit könne man überhaupt nicht flüssig machen. Wegen Gewährung eines Teilkredites wurde Seipel an das Londoner **Privatekapital** verwiesen. Für die Diktatoren der Weltpolitik sind alle Anstrengungen, die Oesterreich macht, um aus dem eben von diesen Herren geschaffenen Staate etwas zu machen, was wenigstens äußerlich wie „Lebensfähigkeit“ ausieht, vollkommen nebensächliche Dinge, einfach Luft. So sehen wir wieder einmal, wie recht wir hatten, als wir vor einem Jahre schon die Unsichtlosigkeit der ausländischen Kredithilfe oftmals und eindringlich betonten. Die einfache Binsenweisheit lautet in diesem, wie in jedem anderen Falle: „**Hilf Dir selbst!**“ Unter „Hilf dir selbst!“ besteht im staatsrechtlichen **Bollzug des Anschlusses unseres Staates an das Deutsche Reich**. Jeder Augenblick ist recht, auch der gegenwärtige, vielleicht erst recht der gegenwärtige. **Der Franzoseneinbruch ins Ruhrgebiet hat die Friedensverträge über den Hausen geworfen**. Es gelten also diese schändlichen Diktate auch für Deutschösterreich nicht mehr, somit auch das Anschlussverbot nicht. Für das Reich aber wäre es gerade jetzt vom größten Vorteile, wenn der mannhafteste Widerstand gegen die französische Willkür durch den Zuwachs von 6 1/2 Millionen Deutschösterreichern ansehnlich verstärkt werden würde.

Deutschland.

Empörung, Entsetzen, ehrlicher Fluch, Ohnmächtigkeit schreit durch das ganze Land. Schlagartig verliert der mit rohester Gewalt in deutsches Land wider alles Recht eingedrungene Franzose jeden Tag neue Schändlichkeiten; Gewalttat häuft sich auf Gewalttat. Pflichttreue deutsche Reichsbeamte müssen binnen einer Stunde, in der Nacht aus dem Bette gerissen, Stadt und Heim, Stellung und Familie verlassen, weil sie ausgewiesen sind. Die Eisenbahner werden von ihren Dienstposten verjagt; der geringste Widerstand wird von französischen

Militär-„Gerichten“ mit Tod oder jahrelangen Kerkerstrafen bestraft. Auf Frauen, Kinder und Greise schießt der „Poilu“ wie auf Hasen. Das Ruhrland ist eingesperrt, vom Reiche durch eine französische(!) Zollgrenze abgesperrt usw. usw. Es fehlt der Raum, um alle Schaulichkeiten der weißen Neger auch nur in Schlagworten anzuführen. Wohl die schwerste Schicksalsfügung ist es, die das deutsche Volk, wehrlos gemacht, jetzt ertragen muß. Aber das eint das Volk und es ist gut so. Was einem aber in schier unerträgliche an Gotteslästerung grenzende Mut versetzt, das ist die Haltung der sozialdemokratischen und kommunistischen Führerschaft und Presse. Es gibt ein unge schriebenes Gesetz, das höher gilt als das geschriebene. Nach diesem gehören diese Führer und die Leute von der gleichgearteten Presse auf den Galgen, geistig genommen, denn ihren Corpus aufzuhängen, wäre schade um den Strick. Gott sei Dank steht es im Volke anders. „**Durch die Massen geht das neue Erwachen, genau wie es 1914 gegangen ist**“, schreibt die „Deutsche Zeitung“. „Auf die Massen kann der Reichskanzler Cuno rechnen bei jeder Handlung, sobald er den Widerstandswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt. Aber die Zeitungsschreiber, Parlamentschwärzer und Parteiführer der sozialdemokratischen oder kommunistischen Parteien wird er niemals gewinnen. Ihnen ist das Hemd näher als der Rock. Das Hemd ist für sie die Sorge um die Behauptung der eigenen Stellung. Ihre eigene Stellung aber beruht auf der Lüge, auf der Verführung, mit der sie Jahrzehnte hindurch die politische Erkenntnis ihrer Gefolgshaft umnebelt haben. Mit solchen Menschen verhandelt man nicht! Man schleudert sie in die Bedeutungslosigkeit zurück, aus der sie niemals hätten hervorstechen dürfen. Aber die Massen gewinnen man durch eine klare, verständliche und einheitliche Haltung!“

Auf die Hezge von Leuten obiger Sorte ist es auch zurückzuführen, daß die bayrische Staatsregierung sich verhalten ließ, den **Ausnahmestand in ganz Bayern** zu verfügen. Anlaß dazu war der **nationalsozialistische Parteitag**, den der allbekannteste Führer **Adolf Hitler** für den 27., 28. und 29. d. M. nach München einberufen hatte. Die gesamte Judenpresse in Deutschland und in Deutschösterreich, von der „Roten Fahne“ bis zum „Tag“ des Kriegsmilliardärs und Revolutionsbillionärs **Wojfel** brüllte hinaus in die Welt: „**Judenpogrom!** — Putsch der Münchner Nationalsozialisten! — Erbärmlicher Bruch der Einheitsfront!“ usw. Die bayrische Regierung ließ diesem Schwaib-Geschrei willig ihr Ohr, verfügte den Ausnahmestand und verbot alle öffentlichen Veranstaltungen des nationalsozialistischen Parteitages. Juda hatte aber die Rechnung ohne Hitler gemacht. Hitler ließ sich nicht einschüchtern. Die Regierung mußte den Ausnahmestand zurücknehmen und die bereits erlassenen Verbote aufheben. Der **Hakenkreuz-Parteitag** verlief ohne jede Störung. Auch die Judenphantasie vom Hitlerputsch traf natürlich nicht ein, weil Hitler gar nicht daran dachte, durch ein Einzelunternehmen die durch den Franzoseneinbruch geschaffene äußerst heikle Lage noch gespannter zu machen.

Frankreich.

Die amtlichen Einprüchnoten der deutschen Regierung beantwortete Frankreich mit übelstem Hohn und Spott, im Saubedonten. Und die französische Presse überbietet womöglich noch diese sonderbare Aeußerung „verfeinerter Höchst-„Kultur“. So schreibt der Deutschenfresser **Gustav Herve**, früher einer von der Gilde der wütend „Kapital vernichtenden“ **S o z i a l i s t e n** in der „Victoire“: „**Die Arbeiterbevölkerung an der Ruhr bekommt keine Lebensmittel mehr und kann vor Hunger verrecken!**“ Weiters ebenso „gewählt“: „**Die Ruhrarbeiter, durch den Streik der Eisenbahner ausgehungert, müssen diese in die Presse hauen!**“ — Man kann diesen etwas sehr merkwürdigen Ton nur verstehen, wenn man weiß, daß in Frankreich das Fehlschlagen der „neuen Schlacht an der Ruhr“ mehr zum Bewußtsein sowohl der Verantwortlichen wie auch der Deseffentlichkeit gekommen ist, als man erwartete. Daneben malt die heidenmässige Angst vor den „Boches“ hundertmal des Tages den Teufel an die Wand. Die „Liberte“ zum Beispiel ergeht sich in ihrer kniefchlotfernden Angst in völligen **Kajereien** wunderlichster, aber echt französischer Phantasie. So fäpelt sie u. a. von einer „neuen Schlacht von Verdun“. Deutschland bereite sich für die **Revanche** vor. Wenn es ihm auch gegenwärtig unmöglich sei, so wäre es in 6 Monaten doch ganz anders, denn nach der Ansicht der

am besten unterrichteten militärischen Sachverständigen hätte Deutschland nur 6 Monate nötig, um seine 6 Millionen-Armee wiederherzustellen. In eben dieser Zeit würde, nach einer Erklärung Trozki's, auch die sowjet-russische Armee soweit sein, in Westdeutschland zugunsten der Deutschen einzugreifen. In dieser Tonart geht es weiter. **Es wird mit allen Registern zum Kriege, zu einem neuen Kriege gegen Deutschland, gehegt, und die gesamte Judenpresse der Welt — die deutsche und deutschösterreichische nicht ausgenommen — beteiligt sich in mehr oder minder verschleierte Form daran.** Man verfolge nur aufmerksam äußere Aufmachung und tieferen Sinn aller Berichte, die entsprechend zugerichtet täglich durch unsere „große“ Tagespresse den Weg zu den Lesern finden, die zum größten Teile das selbständige Denken schon verlernt zu haben scheinen. (Würden sie sonst die Judenblätter noch immer halten??) Die Geizigkeit der französischen „Journalle“ findet ihre Erklärung auch darin, daß Frankreichs bisherige „Erfolge“ im großen Kohlemangel und Ausblafenmüssen einer Reihe von Hochöfen bestehen, weil der Ruhrkoks ausbleibt. Arg beschämend ist es für uns Deutschösterreicher, daß unsere Bahnen seit einigen Tagen täglich 500 Tonnen aus der Tschechei kommenden Koks nach Frankreich beförderten. Damit fallen wir dem Kampfe der Ruhrleute in den Rücken!!

England.

Trotz zunehmender Unzufriedenheit mit Frankreich, trotz der warnenden Stimmen hervorragender Politiker des Landes, geschieht in amtlichen England nichts, um gegen das genozidische Völkerrecht, gegen den Ruhrskandal der Franzosen, etwas zu unternehmen. Reuter erfährt sogar, daß es klargelegt worden sei, daß Großbritannien nichts tun werde, um die Franzosen bei der Ausführung irgendwelcher Maßnahmen, die sie für nötig halten, zu hindern. Lord P a r m o r verlangte von der Regierung den ganzen Einfluß, um die Franzosen zu veranlassen, sich aus dem Ruhrgebiete zurückzuziehen. Sir John S i m o n erklärte in einer Rede, es bestehe eine furchtbare Gefahr, die sicher zur Erneuerung des Krieges führe. „M a n c h e s t e r G u a r d i a n“ leitartikelt: „Es sehe so aus, als ob die britischen Truppen am Rhein (Köln!) den Franzosen die Kastanien aus dem Feuer holen müßten“. Das Blatt kommt durch einen Vorfall zu dieser Äußerung, der höchst bezeichnend ist. Man hat nämlich den Franzosen gestattet, in Köln, also im englischen Besetzungsgebiet, den dortigen deutschen Finanzdirektor zu verhaften und wegzuschleppen. Dies wegen angeblichen Ungehorsams gegen französische Befehle, die England nicht nur nicht unterstützte, sondern auch ernstlich mißbilligte. Das Blatt stellt fest: „Die Franzosen hätten nicht mehr gesetzliches Recht, in Köln zu verhaften, als in Manchester!“ — Wohl ein greselles Licht auf die englische Ohnmacht gegenüber französischer Machtüberhebung und schrankenloser Willkür! Daß England das so ruhig hinnimmt, kennzeichnet die ganze Unterlegenheit der britischen Politik gegenüber der Tyrannei der weißen Neger an der Seine besser, als die ganze Aufjagerei des versunknen Lord George. Dieser großt aus den Tiefen der mahnenden Vergessenheit über seine eigenen großen Fehler, die er veressen hat. Jünweg, will den „braven Mann“ mimen, heßt aber mit seinem wenigstens die Stümperhaftigkeit der deutschen Regierung klar aufzeigenden Geschreibsel ebenso zum Kriege wie Herze, oder die „Liberte“. Sie sind eben alle folgende Schüler des internationalen Freimaurergelichters, das durch Kriege, Umstürze, Bant- und Börsenherrschaft, geradenwegs auf ihr Ziel loszieht, auf den Trümmern der Staaten von heute die freimaurerische Weltrepublik mit einem degenerierten Völkerbrei als Bevölkerung zu errichten.

Rußland.

Die Bolschewiken, früher radikale Antimilitaristen, verschworene Feinde besonders des deutschen „Militarismus“, haben nach einer neuesten Meldung die **allgemeine Wehrpflicht für ganz Sowjetrußland** eingeführt. Einst stürzten sie im Blute watend das Alte und jetzt sind sie es selbst, genau dieselben Leute, die das Alte wieder einführen. Was sagen die deutschen Sozialdemokraten zu dieser Einführung in ihrem Musterstaate? Was die „Nie-wieder-Krieg“-Leute? Die Herren mit dem Dowidstern sind zudem noch sehr kriegerisch gestimmt. Drahtungen aus dem Osten besagen, daß **bedeutliche Truppenansammlungen der Sowjetarmee an der polnischen und rumänischen Grenze** festgestellt wurden. Wann beginnt dann also das „Zeitalter des ewigen Friedens“? Wahrscheinlich nie, außer in den Köpfen verschrobener Deutscher! — Im sozialistischen Musterstaate Rußland — höret Ihr Herren Austerlitz, Bauer, Adler, Ellenbogen und die anderen Krummnäsen sozialdemokratischer „Führung!“ — wurde ein **großer Unterschleif bei der Geldverwaltung der 3. Internationale in Moskau aufgedeckt**. Es soll sich um den Betrag von 6.000.000 Goldrubel (218 Milliarden öiterr. Papierkronen!) handeln. Die jüdische Führung der deutschen Arbeitererschaft wird aber dessenungeachtet weiter fortfahren, den Arbeitern von Sowjetrußland das Schöne und Beste zu erzählen. Obwohl sovieles faul ist im Staate Lenins.

Balkan.

In Thrazien scheint es neuerdings zum Kriege zu kommen. Vergeblich scheinen die diplomatischen Schritte zu sein, die in Athen unternommen wurden, um Griechenland, das in Thrazien eine Armee von 600.000 Mann aufmarschieren läßt, zur Einstellung der Angriffs Vorbereitungen zu veranlassen. Die Türken bleiben natürlich die Antwort nicht schuldig. Auch sie sam-

eln bedeutende Truppenmassen an, um dem Angriffe der Griechen begegnen zu können. Diese kriegerischen Maßnahmen haben bereits zu einer Spannung zwischen Griechenland und Italien geführt. Trotzdem haben griechische Vorposten in Thrazien bereits die Marika überschritten. Ueber Nacht sozusagen kann es zum Kriege am Balkan kommen.

Jugoslawien setzt seine fieberhaften Kriegsrüstungen fort. Am 14. Hartung verlangte der jugoslawische Landesverteidigungsrat neue Beträge zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft des jugoslawischen Heeres. Drei Tage später forderte der Kriegsminister 250.000.000 Dinar (150 Milliarden Kronen!) zur Beschaffung von Kriegsmaterial. Ja man spricht sogar von einer Teilmobilisierung, die bereits im vollsten Gange sein soll. Zugleich erfolgten wahre Massenernennungen von Obersten zu Generalen. Alles hat den Anschein, als käme es in der aller kürzesten Zeit zu einem neuen Kriege, und dies allen Beratungen zum Troste, die von der Entente auf der Konferenz für den Orientfrieden in Lausanne gehalten wurden! Das ist das „große Friedenswerk“ der Freimaurer! Das Pulverfaß am der Ruhr und Kriegsgefahr im nahen Orient.

Volkszählung und Rassenfrage.

Von Abgeordneten Dr. Josef Ursin.

Die letzte Volkszählung fand bekanntlich im Jahre 1910 statt. Als die Frage im Jahre 1920 wieder auftauchte, hat damals schon die Großdeutsche Volkspartei hiezu Stellung genommen und es wurde später von Abgeordneten Professor Dr. Zeidler, Dr. Ursin und Genossen eine Anfrage eingebracht, welche verlangte, daß die Volkszugehörigkeit und die Rasse auf den Zählblättern ersichtlich gemacht werden solle. Unterbreiten wurde aber von seiten der Gemeinde Wien (Antrag Danneberg und Genossen), Bedenken wegen auftauchender Schwierigkeiten gegen die damalige Vornahme der Volkszählung erhoben, so daß sich die Erledigung in die Länge zog. Aus vielfachen Gründen wurde nun die Volkszählungsfrage vor kurzem durch Vizetanzler Dr. Frank in den Vordergrund gerückt und bei Erörterung dieser Angelegenheit von den Großdeutschen von vornherein der Standpunkt eingenommen, der in der obigen Anfrage niedergelegt erscheint. Dadurch nun, daß in der vor kurzem tagenden Nationalversammlung die Christlichsozialen, die deutschösterreichische Bauernpartei und die Großdeutsche Volkspartei, also die Mehrheit, die Entschliezung, beantragt von den Abgeordneten Dr. Ursin, Dr. J e r z a b e t und Genossen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen hat, erscheint die oben berührte Frage erledigt. Diese Entschliezung hat den Wortlaut:

Das Hohe Haus wolle beschließen: „Die Regierung wird aufgefordert, durch Verordnung zu verfügen, daß im Zählblatt (Punkt 7) auch die Volkszugehörigkeit und Rasse festgesetzt wird.“

Der Punkt 7 ist überschrieben mit „Sprache“ und hat die Unterabteilungen „Sprachliche Zugehörigkeit“, „Kenntnis der deutschen Sprache“. Nun wird eine neue Frage eingeschaltet werden: „V o l k s z u g e h ö r i g k e i t u n d R a s s e“.

In meinen vorgebrachten Ausführungen habe ich nach einigen einleitenden Worten, in welchen ich auf die Wichtigkeit der Volkszählung aus staatlichen, politischen, volkswirtschaftlichen, sozialen, nationalen, zwischenstaatlichen und wissenschaftlichen Gründen hinwies, darauf aufmerksam gemacht, daß es unbedingt notwendig erscheint, auch über die Volkszugehörigkeit und die Rasse der Bewohnerchaft Oesterreichs Klarheit zu bekommen. Ich erwähnte, daß dies auch deswegen notwendig sei, weil während und nach dem Kriege gewisse Elemente aus dem Osten zugewandert seien — es handelt sich, wie festgesetzt wurde, um beiläufig 250.000—300.000 O s t j u d e n, die mit Vorliebe Wien und Niederösterreich aufsuchten — und daß dadurch bezüglich der Einwohnerzahl derartige Verschiebungen eintraten, daß eine Klarstellung unbedingt am Platze ist. Ich schilderte hierauf die Haupttätigkeit der Juden überhaupt und insbesondere der Ostjuden, wie sie bestrebt waren, viele Zweige unseres volkswirtschaftlichen Lebens, unseres Handels und Gewerbes in ihre Hände zu bekommen, nicht weniger Grund- und Hausbesitz, daß sie in unorthodoxer Weise in die akademischen Kreise eindringen und auch die ungeheuerliche Wohnungsnot in Wien zum Beispiel nicht zum geringsten Teile auf die „Hewichredenswürme“ aus dem Osten zurückzuführen seien. Bisher verfüge man nicht über das nötige statistische Material, um die Auswirkungen dieser Zuwanderung genau feststellen zu können. Es sei daher am Platze, Unterlassungen baldigst nachzuholen. Wir müssen wissen, wieviele Juden sich eigentlich bei uns aufhalten, womit sie sich beschäftigen usw. und es genüge nicht, wenn das Zählblatt nur ein Glaubensbekenntnis enthalte, nur Rubriken über Staatsangehörigkeit, österreichischer Bundesbürger und Ausländer, über die sprachliche Zugehörigkeit und anderes mehr, sondern es müsse auch aus dem Zählblatt ersichtlich sein, wieviele Juden sich taufen ließen und da gäbe es nur den einen Ausweg, daß die Rassezugehörigkeit genau festgelegt werde. Es sei auffallend, daß jeder Deutsche bestrebt ist, aus seiner Volkszugehörigkeit und seiner Rasse kein Hehl zu machen. Der Jude aber wolle gewöhnlich seine Abstammung verschleiern.

Es wäre zu begrüßen gewesen, wenn auch bezüglich der K o n f e s s i o n s l o s e n eine Klarheit zutage getreten wäre. Denn tatsächlich ist eine große Anzahl Ju-

den konfessionslos geworden und es wäre schwierig, gerade unter den Konfessionslosen die Rassezugehörigkeit zu bestimmen. Der Einwurf, daß der Begriff R a s s e derzeit noch nicht fest umschrieben ist, ist unrichtig. Es gibt wenige Fragen, über welche so viel wissenschaftlich gearbeitet wurde, wie gerade über die Rassenhygiene und die Statistik derselben. Ich nenne nur die Namen wie Wilser, Kofina, Lenz, Günther und noch viele andere, die hier angeführt werden können. Wir verstehen unter Rasse im Allgemeinen heute eine gewordene Gesamtheit bestimmter, größerer Völkerstämme, von gemeinsamen, gleichen, oder mindestens ähnlichen geistlichen, körperlichen und geistigen Eigenschaften. Zudem ist der Großteil der deutschösterreichischen Bevölkerung Oesterreichs tatsächlich wenigstens innerlich rassenantisemitisch gesinnt und es ist Tatsache, daß wir Zeiten entgegengehen, wo auch diese wichtige Frage zum Nutzen unseres Volkes zur Entscheidung gelangen wird.

Dies waren beiläufig die Ausführungen über das Zählblatt der Volkszählung bezüglich der Volkszugehörigkeit und der Rasse. Es wird nun Sache unseres Bundesministeriums für Inneres sein, an die Bezirkshauptmannschaften die nötigen Weisungen hinausgehen zu lassen, damit diesem allgemeinen Verlangen des größten Teiles der deutschösterreichischen Bevölkerung Folge geleistet werden kann.

Die Erkenntnis der Gefährlichkeit des Judentums für das gesamte deutsche Volk ist nie so auffällig in Erscheinung getreten, wie gerade während und nach dem Kriege, und es ist daher die völkische Pflicht jedes Deutschbewußten, aus Liebe zum angestammten Volke sein Möglichstes beizutragen, um den Einfluß des Judentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einzudämmen. Daran wollen wir uns von niemandem behindern lassen und an Stelle der vielen Worte positive Arbeit im Interesse unserer gesamten Nation leisten. Allerdings ist das Neuaufblühen der rassenantisemitischen Bewegung gerade bei uns in der Ostmark derzeit nur als U f a k t für Kommendes anzusehen und wir haben alle Ursache, beizeiten die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die Macht des gefährlichen jüdischen Feindes einzudämmen und schließlich zu beseitigen.

Das Ersparungsprogramm des Landes Niederösterreich.

Von der Großdeutschen Partei geht uns folgender Bericht zu:

Die ungünstige Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der geldlichen Entwicklung in der Nachkriegszeit hat die Finanzen der Länder in eine äußerst schwierige Lage gebracht und den Ruf nach Erparungsmaßnahmen erschallen lassen. Den Ländern wurde seitens des Erparungskommissariates eine Reihe von Grundrissen vorgelegt, die als Richtlinien bei der Durchführung von Erparnissen dienen sollten. Vielen dieser Grundrisse, wie dem Streben nach Vereinfachung und Verbilligung des Verwaltungsapparates, nach Zusammenlegung des „Doppelgeleises“ der autonomen und bundesstaatlichen Verwaltung, nach einer Erhöhung der Kompetenzbefugnisse aber auch des Verantwortlichkeitsgrades der einzelnen Amtsstellen kann die Zustimmung nicht verweigert werden. Nach wie vor muß jedoch festgehalten bleiben, daß Erparungen auf persönlichem und sachlichem Gebiete ohne eine durchgreifende Verwaltungsreform ein Bauen auf Sand bedeuten. Tiefbedauerlich ist ferner, daß die drohende Finanzlage der Länder, die mit ihren eigenen Einnahmen unter keinen Umständen bestehen können, zu Maßnahmen hindrängt, die ohne Zweifel auf den wichtigen Gebieten der sozialen Fürsorge, des Sanitäts- und Humanitätswesens und des Unterrichtswesens ein Abgehen von einer schon erreichten Höhe und somit einen kulturellen Rückschritt darstellen. So soll denn auch das Volks- und Bürgerschulwesen von Niederösterreich in den Erparungsplan der n.-ö. Landesregierung einbezogen werden, wobei allerdings daran erinnert werden muß, daß der das Land treffende Personalaufwand für das allgemeine Schulwesen die höchste Post im Landesvoranschlage — 153.7 Milliarden bei einem Gesamterfordernis von 287.6 Milliarden — ausmacht. Es ist klar, daß das Land Niederösterreich insbesondere seit der Trennung von Wien zu schwach ist, um diese gewaltigen Lasten ertragen zu können, und angesichts dieser ungeheuren Belastung des Landes darf wohl mit Recht darauf verwiesen werden, daß die rechtzeitige Erfüllung der alten nationalen Forderung nach Verstaatlichung des gesamten Schulwesens einen großen Teil der Lasten, die heute die Länder treffen, auf stärkere Schultern gelegt hätte. Daran mag insbesondere die Sozialdemokratie erinnert werden, die trotz ihrer Machtstellung zur Zeit der ersten Koalition, wenig Begeisterung für die Verwirklichung des Programms der Schulverstaatlichung an den Tag legte, heute aber um jeden Preis einen Zusammenhang zwischen der Genfer Sanierungsaktion und den Erparungsmaßnahmen im Schulwesen herbeizuführen versucht. Die Sozialdemokratie übersieht dabei, daß das Unterbleiben der Genfer Aktion, daß die Fortdauer des Mißtrauens gegen Oesterreichs Gesundheitsmöglichkeit zu inneren Zuständen geführt hätte, bei denen wohl noch viel mehr auf dem Spiele gestanden wäre, als die gewiß an sich sehr schmerzliche Einengung des Schulwesens.

Mit Recht konnten in der Landtagsitzung vom 25. Jänner, die sich mit den Erparungsmaßnahmen beschäftigte, die großdeutschen Abgeordneten Mittermann und Gasslich den Sozialdemokraten die Wahrscheinlich-

keit vor Augen halten, daß ohne die im Gefolge der Genfer Aktion eingetretene relative Festigung unseres Geldwesens von halbwegs geordneten Zuständen auch auf dem Gebiete des Schulwesens nicht mehr die Rede sein könnte. Die Landesregierungen stehen bei der Aufstellung der Grundlinien der Erparungsmaßnahmen unter dem Drucke des Finanzministeriums und besonders des Erparungskommissariates, das ganz besonders weitgehende Wünsche bezüglich der Verminderung der Zahl der Lehrpersonen hegte. Einer harten Arbeit, an der die großdeutschen Landtagsabgeordneten einen wesentlichen Anteil nahmen, ist es zu verdanken, daß bei der Bestimmung der Zahl der abzubauenen Schulklassen noch unter das Ausmaß heruntergegangen werden konnte, das der Landesrat als eben noch erträglich für das Schulwesen des Landes bezeichnet hatte. An diese Sachbehörden war von der Landesregierung das Ersuchen ergangen, die Zahl der abbaufähigen Klassen zu errechnen und das Urteil des Landesrates ging dahin, daß bei einem Abbau von 913 Schulklassen bei einer Gesamtzahl von 4935 Klassen das Weiterfunktionieren unseres Volksschulwesens noch möglich wäre. In den Ausschlußverhandlungen wurde auf besonderes Betreiben der großdeutschen Abgeordneten die Zahl der zum Abbau bestimmten Klassen auf 800 herabgesetzt, wobei zu bemerken ist, daß keine Schule gesperrt und insbesondere an dem Bestande der einklassigen Schulen und der Bürgerschule nicht gerüttelt werden wird. Offen bleibt die Frage, ob die praktische Durchführung des Abbaues von 800 Klassen, die den Bezirkschulräten zufällt, zu verwirklichen sein wird. In den räumlichen und örtlichen Verhältnissen werden sich ihr erhebliche Widerstände entgegenstellen. Es darf nicht verschwiegen werden, daß durch die Klassenzusammenziehung die Zahl derjenigen Klassen, die übermäßig stark besetzt sind, eine bedeutende Vermehrung erfährt. Wenn auch der Landesdurchschnittszahl der Schüler in einer Klasse um 50 herum liegt und die Bezirksdurchschnittsziffer zwischen 50 u. 60 schwankt, so finden sich nicht wenige Klassen, die eine Zahl von 70, ja sogar 80 Schülern aufweisen. Der schon bestehende Zustand einer schlechten Ausgleihung wird dadurch ohne Zweifel noch verschlimmert. Besondere Erwähnung verdient allerdings der Umstand, daß die Zahl der Klassen seit 1914 um ungefähr 900 geteuer ist und daß Niederösterreich-Land vor dem Kriege bei einer höheren Schülerzahl (jetzt 211.138) und bei weit aus günstigeren finanziellen Verhältnissen eine bedeutend geringere Zahl von Schulklassen und Lehrpersonen hatte.

Was die Reihenfolge im Personalabbau betrifft, so gilt als Grundsatz, daß zuerst die Lehrkräfte mit wirklichen 35 Dienstjahren, dann die provisorischen Lehrer und die verheirateten Lehrerinnen, letztere so wie die verheirateten weiblichen Landesangestellten mit besonderer Rücksicht auf allfällige Doppelbezüge aus öffentlichen Fonds und auf sonstige soziale Momente, abgebaut werden sollen.

Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß für einen namhaften Teil der provisorischen Lehrer die weitere Verwendung infolge neuerlichen Bedarfes gegeben sein wird. Die genaueren Bestimmungen über den Abbau der Lehrpersonen wird ein eigenes Abbaugesetz enthalten, demgegenüber die großdeutschen Abgeordneten des n.-ö. Landtages in der Sitzung vom 25. Jänner mit einer Reihe von Forderungen hervorgetreten sind, deren Erfüllung einem wesentlichen Interesse der Lehrerschaft entspricht. Es wurde insbesondere die Forderung aufgestellt, daß die Lehrerschaft, auf die die günstigen Bestimmungen des Bundesabbaugesetzes bisher keine Anwendung fanden, nicht ausschließlich den um vieles härteren Maßnahmen der geplanten Abbaunovelle unterstellt werden, und daß insbesondere die Möglichkeit eines freiwilligen Abbaues auch jetzt noch geschaffen werde. Bezüglich der verheirateten Lehrerinnen geht die Anschauung der großdeutschen Abgeordneten dahin, daß erworbene Rechte unter allen Umständen geschützt werden müssen und das zu schaffende Abbaugesetz Bestimmungen bezüglich der Abfertigungen und Pensionierungen dieser Lehrerinnen enthalten muß, die gegenüber der Bundesabbaugesetzgebung keine Verschlechterung darstellen. Die großdeutschen Abgeordneten waren auch nachdrücklich bemüht, der Lehrerschaft die abträglichen Folgen jener Bestimmung der Erparungsmaßnahme fernzuhalten, denen zufolge die Lehrpersonen in der Spannung zwischen Lehr- und Dienstverpflichtung für öffentliche Zwecke des Landes und der Gemeinden verwendet werden sollen. Die Fassung dieser Bestimmung ist unabweislich zu weit gehend und wenn auch eine Interpretation beigegeben wurde, nach der unter diesen öffentlichen Zwecken hauptsächlich Fürsorgezwecke zu verstehen sind, so konnte dennoch der Hinweis darauf nicht unterlassen werden, daß bei einer gerechten Bemerkung der Lehrstunde, ferner bei der gebührenden Einschätzung der Vorbereitungs- und Korrekturpflicht des Lehrers für eine weitere obligatorische Verwendung der Lehrpersonen kaum ein Raum sein wird. Auf keinen Fall darf aber die Bestimmung dazu benützt werden, die Lehrerschaft etwa in den Dienst parteimäßiger Bestrebungen (Kinderfreunde) zu stellen.

Es wird sich empfehlen, mit der Durchführung der Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Schule schonend und vorsichtig zu Werke zu gehen, dies insbesondere auch angesichts der Tatsache, daß durch den Beschluß der Landes- und Gemeindefinanzkommission bezüglich der sogenannten Ueberangleichung der Lehrer eine Kürzung ihrer Bezüge bevorsteht. In ihrer Sitzung vom 23. Jänner hat diese Kommission eine Ueberangleichung der

Lehrerschaft an Volks- und Bürgerschulen festgestellt und erklärt, daß sie eine Einreihung der Bürgerschullehrer höchstens in die dritte, der Volksschullehrer höchstens in die zweite und der Handarbeitslehrerinnen an den Volks- und Bürgerschulen höchstens in die erste Besoldungsgruppe des Bundeslehrerschemas nicht als Ueberangleichung ansehen würde. Gleichzeitig werden die Länder, in welchen Ueberangleichungen festzustellen sind, bei sonstigem Verlust der Bundesbeiträge aufgefordert, bis 1. März bzw. 1. April d. J. diese Ueberangleichung zu befeitigen.

Gegen den Antrag des Erparungskommissärs auf Herabreichung der Volks- und Bürgerschullehrer stimmte der großdeutsche Abgeordnete Clesin und die beiden Sozialdemokraten.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der großdeutsche Abgeordnete Clesin in der Landes- und Gemeindefinanzkommission den Antrag stellte, für die Volksschullehrer eine neue Besoldungsgruppe zwischen der Gruppe 2 und 3 zu schaffen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, desgleichen ein weiterer Antrag von ihm, der verlangt, daß den Volksschullehrern bei Einreihung in die Gruppe 2 wenigstens ein Biennium zugelegt wurde.

Zum Schluß muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die Sozialdemokraten das Kapitel Schulwesen zu einem Politikum gemacht und insbesondere die großdeutsche Partei in der Öffentlichkeit der Schulverschlechterung bezichtigt haben. Gegenüber dieser Demagogie muß betont werden, daß es sich bei den Sparmaßnahmen um eine Ausarbeitung der Landesregierung handelt, einer Körperschaft, in der die Sozialdemokraten in namhafter Stärke vertreten sind, und daß ferner in den Ausschüssen und auch im Plenum die Sozialdemokraten den Sparmaßnahmen zugestimmt haben.

Trotzdem konnten es gerade sozialdemokratische Abgeordnete schon während der Verhandlungen über das Erparungsprogramm nicht unterlassen, in der Außenwelt und insbesondere in der Lehrerschaft den Eindruck zu erwecken, daß eine weitgehende Schädigung der Schule bevorstehe, welche nicht sie, sondern die großdeutschen verursacht haben. In offener Landtagsitzung erhielten sie denn auch durch die Redner der großdeutschen die gebührende Zurechtweisung, auf welche die Betroffenen nicht erwidern konnten.

Politische Rundschau.

Was die jüdischen Arbeiterführer an deutschen Arbeitern merkwürdig finden.

Die ganze Welt richtet ihre Aufmerksamkeit auf das von den Franzosen besetzte Ruhrgebiet, auf den Raubzug, hinter dem sich noch der Zwang verhillt, Deutschland zu zerreißern. Gegenüber der Militärmacht Frankreichs ist Deutschland auf den sogenannten „affiden Widerstand“ der Deutschen im besetzten Gebiete angewiesen und vor allem darauf, daß trotz der Besetzung durch die militärisch organisierten Räuber die Befehle der deutschen Reichsregierung im Ruhrgebiete befolgt werden. Namentlich ist es wichtig, daß aus den Kohlenzechen keine Reparationskohle an Frankreich und Belgien geliefert werde. Die Zechenbesitzer, geführt vom jüngeren Thyssen, haben diese Befehle ausgeführt. Sie leisten dem französischen Militarismus, der sich mit der unauslöschlichen Schmach der Räuberei bedeckt, manhaften Widerstand. Sie und Marksbeamte wurden von den Franzosen verhaftet. Auch Reichsbank- und Staatsbeamte, die ihre Pflicht gegen Volk und Staat erfüllen, wurden von den Franzosen ihrer Freiheit beraubt. In diesem Kampfe benimmt sich die deutsche Arbeiterschaft, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, durch a u s r e i c h s t r e u, stellt sich entschlossen gegen den französischen Raubplan, so wie die Kohlenwerksbeamten, die Bankbeamten, die Privatangestellten, so wie alle Stände. Die furchtbare Gefahr, die dem deutschen Reiche droht, wenn ihm das Ruhrgebiet verloren geht, hat dort den Gedanken der V o l k s g e m e i n s c h a f t zur Wirklichkeit des Leidens, des Widerstandes gegen einen vernichtungdrohenden Feind gemacht. Aus diesen Gedanken heraus haben die 65.000 Arbeiter des Thyssenwerkes den Ausstand angeündigt, im Falle die Raub- und Unterdrückungsmaßnahmen der Franzosen, besonders die Verhaftungen, nicht unverzüglich aufgehoben werden.

Diese Ankündigung der Thyssenschen Arbeiter nannte das sozialdemokratische Hauptblatt in Wien am 21. d. M. „die merkwürdige Drohung der Arbeiter eines Thyssen wegen in den Streik zu treten“. Man beachte die Niederträchtigkeit des Gedankens, der in diesem Satze unserem Arbeiter nahegelegt wird! Sie sollen glauben, daß diese 65.000 Arbeiter mit dem Ausstande drohen „eines Thyssen wegen“, obwohl das marxistische Blatt einige Zeilen früher festgestellt hatte: „Die französische Regierung, die erfahren mußte, daß die Schwierigkeiten der Besetzung denn doch beträchtlicher sind, als sie geglaubt haben mochte, versucht nun den wachsenden Widerstand der deutschen Regierung, d e r A r b e i t e r und der Beamten des Ruhrgebietes mit Gewalt zu brechen.“ Und was versucht das Wiener marxistische Blatt? Den Widerstand der Arbeiter so hinzustellen, als sei er nur „eines Thyssen wegen“ bis zu der „merkwürdigen Drohung“ mit dem Ausstande gediehen! Diese Niederträchtigkeit wäre eine deutsche Schande, wäre sie von Deutschen verübt worden. Aber das Wiener Blatt der Marxisten ist d u r c h a u s J u d e n w e r k, es ist der Geist des Dr. Bauer, Friedrich Adler, des Julius Brauntal, des Max Adler, des A u s t e r l i c h usw., der aus den Spalten des Marxistenblattes gegen

alles tobt, was geeignet sein könnte, das Judentum der marxistischen Arbeiterführung zu beeinträchtigen. Deutsche Arbeiter, die einmal nicht so handeln, wie die Marxisten wollen, benehmen sich in deren Augen „merkwürdig“. Ja, wenn es sich um ein Stück Klassenkampf, um die Klassenkampftheke handelt, die das Geschäft der jüdischen Marxistenführer ist, wie es der Beruf der jüdischen Kapitalisten ist, die Völker auszubeuten, dann wäre eine Ausstandsdrohung von Arbeitern nicht merkwürdig, sondern ein Beweis für ihre Entschlossenheit gegen die Unternehmertumsklasse“. Und noch eines: dieser Thyssen ist kein Jude. So erklärt es sich, daß die Judenmarxisten die Drohung der Arbeiter des Thyssenwerkes mit dem Ausstande, der im Interesse des ganzen deutschen Volkes und besonders seiner Arbeiter geführt werden würde, „merkwürdig“ finden.

Gegen die Vaterlandsverräter der „Arbeiterzeitung“.

Die Arbeitsgemeinschaft „Schönererbund“ in der Großdeutschen Volkspartei hat sich in ihrer letzten Vollversammlung am 19. Jänner 1923 auch mit dem schamlosen Verlaufsatz der „Arbeiterzeitung“ vom 18. ds. befaßt und folgende Rundgebung einstimmig beschlossen:

In der Zeit, in der das ganze deutsche Volk infolge des französischen Raubkrieges im Ruhrgebiete in Schmach und Schmerz liegt, bringt das Zentralorgan der Sozialdemokratie Oesterreichs, die von Juden geleitete und die von deutschen Arbeitern leider erhaltene und geleitete „Arbeiterzeitung“ den traurigen Mut auf, die deutsche Heeresleitung und die deutschen Helden des Weltkrieges in der unerhörtesten Weise zu beschimpfen. In dem Verlaufsatz der „Arbeiterzeitung“ vom 18. ds. befinden sich Sätze wie: „Bricht heute nicht Frankreich in das Ruhrgebiet ein, wie einst die Boches in Belgien eingedrungen sind?“ — „Häuten die französischen Offiziere im besetzten Gebiete nicht ebenso hochmütig und ebenso brutal wie einst die preussischen Junkeroffiziere in Nordfrankreich gehaust haben?“ — Der Leitartikel spricht ferner von Verbrechen der Wilhelm, Ludendorff, Helfferich, auf die nun Clemenceau, Foch, Poincare antworten müßten, er spricht von einem „Boche Wilhelm“, einem „Boche Ludendorff“, er spricht von einer unmenschlichen Kriegführung Ludendorffs, von der ruchlosen Zerstörung der unersehbaren, nicht wiederherstellbaren Kulturschätze des französischen Nordens usw. usw.

— Kurz der ganze Aufsatz vom ersten bis zum letzten Buchstaben, ist ein Faustschlag in das Antlitz eines jeden deutschführenden Mannes, einer jeden deutschführenden Frau, ist eine unerhörte jüdische Frechheit, ein Volks- und Vaterlandsverrat ohnegleichen, der von der „Arbeiterzeitung“ aus dem Grunde begangen wird, um die in der Sozialdemokratie organisierten deutschen Arbeiter nicht in die Gefolgschaft des Nationalismus locken zu lassen. Wenn aber die Juden der „Arbeiterzeitung“ glauben, durch derartige schamlose Aufsätze die Nationalisierung des deutschen Arbeiters verhindern zu können, so irren sie sich. — Gerade durch solche Schandtatzen wird das nationale Gewissen des deutschen Arbeiters auch in Oesterreich erwachen, er wird sich mit Ekel von der jüdischen Führung ab- und seinen deutschen Rassen- und Leidensgenossen zuwenden und den Weg zur deutschen Volksgemeinschaft finden, so wie ihn die deutschen Arbeiter des Ruhrgebietes in diesen schweren Stunden schon gefunden haben. M. G.

Sozialdemokratisches Bekenntnis.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete So l l m a n n (Köln) schreibt in einem Aufsätze in der „Grenzlandkorrespondenz“ unter der Ueberschrift „Rettet das Reich“:

„Bis in die allerjüngste Vergangenheit haben wir Deutsche uns um die Staatsform die Köpfe blutig geschlagen. Für die Monarchie, für die Republik, für die Diktatur des Proletariats sind Deutsche im Bürgerkrieg gefallen. Seit die französische-belgische Armee in das Herz unseres Wirtschaftskörpers vorrückt, geht es nicht mehr um die Staatsform, sondern um diesen Staat, um das Deutsche Reich selbst. Der Stoß, den Poincare und Foch in unsere westliche Flanke führen, kann zum Todesstoß für Deutschland werden, wenn ihn die Massen unseres Volkes nicht zu parieren verstehen. In diesen Tagen aber können Systeme (der Staatsform) weder diskutiert noch klar gelöst werden. Nur auf festem Grund sind Gebäude zu errichten, sie seien, wie immer. Um die letzten Grundlagen der deutschen Wirtschaft kämpfen wir nun. Deutsche, e i n m a l in eurer an Allzukleinlichem überreichen Geschichte, zeigt euch einer entscheidenden Stunde gewachsen! Rettet das Reich!“

Es ist derselbe Abg. Sollmann, der im Herbst auf dem sozialdemokratischen Parteitag seinen Genossen zugerufen hatte: „Kommt zu uns ins besetzte Gebiet, dann werdet ihr national denken. Es ist unvermeidlich, daß in Deutschland eine starke nationale Bewegung entsteht, da wir vom Sieger brutal unterdrückt werden.“

Es ist dasselbe Erwachen wie in den Augusttagen 1914, die Massen der sozialdemokratisch geleiteten Anhänger wenden sich ab von ihren Führern, soweit sie international gerichtet sind, das sehen wir am klarsten in Bayern. Und anderwärts bahnt sich dasselbe an.

Rührende Einmütigkeit.

Ein Ding, das bei uns jetzt so gut wie unbekannt war, nun aber wirklich und wahrhaftig da ist — nur leider nicht in der Richtung, in der sie uns nottut! Es gilt, unsere Staatsfinanzen und unser Wirtschaftsleben aus ihrem trostlosen Zustande heraus- und der Gesundung zuzuführen. Daß es hierfür kein anderes Mittel gibt, als höchstmögliche produktive Arbeitsleistung und zugleich eine bis an die äußerste Grenze gehende allge-

meine und ausnahmslose Sparjamkeit im öffentlichen wie im privaten Leben, das ist allen klar, wenn auch vielleicht viele unter uns sich dieser Erkenntnis absichtlich verschließen.

Nun aber mit der Anwendung der vorgenannten Heilmittel Ernst gemacht werden soll, tritt die rührende volle Einmütigkeit zutage. In geschlossenem Chorus brüllen und freischen Einzelne wie auch Standesgruppen aus Leibeskräften: „Mir darf nichts geschehen, von mir darf nichts, aber auch gar nichts verlangt werden. Alle anderen sollen zahlen und leisten, nur ich nicht! Denn ich bilde das Rückgrat und den Lebensnerv der Volkswirtschaft — ich bin der Träger der Kultur — ich verkörpere die Volkserziehung — ich fördere das geistige Leben — ich halte die Staatsmaschine im Gange — ich hüte die Volksgesundheit — ich gewährleiste die Ernährung — in meinen Händen liegt der Verkehr — usw. Grundton des Ganzen (laut hinausgeschrien oder lautlos in gleichem Geiste betätigt): „Besser muß es werden, aber mich darf die Geschichte nichts kosten!“ In einem anschaulichem Bilde dargestellt, haben wir ein, von vielen Parteien bewohntes Haus vor uns, welches nicht nur häufig, sondern dessen Standfestigkeit auch noch dadurch vernichtet ist, daß die Tragbalken von den Bewohnern zwecks Brennholzgewinnung herausgerissen und durch Papier mit daraufgeschriebenen Formeln aus der Festigkeitslehre ersetzt wurden. Durchgreifende Instandsetzung tut unbedingt not, das sehen alle Wohnparteien ein, denn es knirscht und kracht ja deutlich genug. Aber in rührender Einmütigkeit freischt jede Partei unter drohendem Häuptballen: „Ich zahle nichts und es darf in meiner Wohnung auch nichts angerührt werden, denn ich verwahre den kostbarsten, lebenswichtigsten Besitz, der keinesfalls zu Schaden kommen darf!“ Die guten Leuten übersehen dabei vollständig, daß der Einsturz jede Minute erfolgen kann, und daß dabei nicht nur die von ihnen angeblich so sorgsam gehüteten Kostbarkeiten, sondern auch sie selbst unvermeidlich unter den Trümmern begraben werden — wenn nicht im letzten Augenblicke die fremde Faust, die Dank unserer oben geschilderten Einmütigkeit ohnehin schon unsere oberste Schicksalsmacht geworden ist, auch physisch eingreift und, unbekümmert um Wehleidigkeiten und berechtigte Einsprüche, gründlich das Notwendige besorgt. — Abgesehen von der Schmach, würden wir dann nicht nur die Opfer bringen müssen, gegen die wir uns jetzt sträuben, sondern wir würden auch noch für fremde Taschen frohnen und vielleicht obendrein sogar die Besetzung unseres Landes über uns ergehen lassen müssen.

Das sollten die guten Leuten bedenken, die jetzt so nachdrücklich die Unantastbarkeit ihres heiligen Ich — Verzeihung, der in ihrer Obhut stehenden Kostbarkeiten — hervorheben, und sollten mit wirklicher Einmütigkeit, geschlossen auf dem einzig tragfähigen völkischen Boden stehen, ohne Ausnahme das Allerbeste an Opfern und Leistungen daransetzen, um aus eigener Kraft das Haus wieder sicher und standfest zu machen d. h. das Vaterland zur Gesundheit und Blüte zu bringen.

Der Alldeutsche Verband

tritt mit dem Jahre 1923 in das Schicksalsjahr seiner völkischen Arbeit. Die Lage des deutschen Volkes im Reich drängt gebieterisch zu entscheidenden Maßnahmen, deren Erfolg, Gedeih oder Verderb unserer deutschen Volkzukunft bedeuten werden. Wir dürfen aus vollster Überzeugung gewiß sein, daß unsere Führung diesen Entscheidungen entschlossen und zielbewußt zusteuert. Sie darf des endlichen Erfolges gewiß sein, wenn alle Teilorganisationen und jedes einzelne Mitglied des Alldeutschen Verbandes sich ihrer Verantwortung gegenüber dieser Schicksalszeit voll bewußt sind und dies bekunden durch **unermüdlige Arbeit, mannhaftes Bekenntnis und bis zum äußersten gesteigerten Opferinn!** Deutschösterreichs deutsche Zukunft steht und fällt mit dem Ausgange des sich vorbereitenden Entscheidungskampfes der Brüder im Reiche. Wir erwarten von dem leid- und kampferprobten Pflichtsinne unserer Alldeutschen in der Ostmark, daß jeder Mann und jede Frau ihr Letztes hergeben, um diesem Kampfe zum Siege zu verhelfen.

Mit deutschem Gruße

Dr. Profop, Landesleiter.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde.** Uebertrittskurs: wird fortgesetzt am Dienstag den 6. Feber um 8 Uhr abends im alten Rathausaal.

* **Turnverein.** Die Hauptversammlung des Turnvereines Waidhofen wurde auf Dienstag den 20. Feber verschoben. — Die nächste Turnstunde der Gesundheitsriete findet nächsten Dienstag zur festgesetzten Stunde statt.

* **Hochschülerkränzchen.** Entgegen den verbreiteten Gerüchten von einer Abjage des Hochschülerkränzchens bemerkten wir, daß dieses am 24. Feber stattfindet und das Reinertragnis den Notleidenden im Ruhrgebiet zufließt. Der Ballauswurf.

* **Sudetendeutsche, Achtung!** Der nächste Heimatabend findet am 7. Feber um 8 Uhr abends in den Lokalitäten des Gasthofes „zum Eisernen Mann“ (Willinger) in Zell a. d. Ybbs statt. Für Ueberraschungen sorgt ein Damenkomitee. Gäste sind herzlich willkommen.

* **Kleintierzuchtverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Derselbe hält seine Generalversammlung am 4. Feber 1923, 2 Uhr nachmittags in Herrn Gahners Gasthaus, Wehrerstraße Nr. 22 ab, wozu die Mitglieder ersucht werden, vollzählig zu erscheinen.

* **Deutsches Hilfswort für die Hochschulen Oesterreichs.** Aus Götting sind an Spenden eingelaufen: Dr. Frömmel, Fritz Frühwald je 100.000 K; Oberförster Schwarz, Anton Berger, Hans Knödl, Fritz Hofer, Alexander Mitterhuber je 50.000 K; Längauer, Rudolf Haagen je 20.000 K; Moriz Schneider, Johann Zettl, Anton Wagner je 15.000 K; Josef Berger, Ludwig Bailner, Adolf Neßl, Hieronymus Kraft, Frz. Zeitler, Ungenannt je 10.000 K; Wehdorn 6000 K; Feid. Kulcsan, Feid. Zech je 5000 K, Ungenannt 1600 K, Schlächter 1000; zusammen 618.600 Kronen.

* **Krankenhauspende.** Für Messenfond: Ungenannt 2320 K, von Herrn Wurm übernommen 1450 K. Besten Dank!

* **Urania-Vorträge.** Freitag den 26. Jänner begann Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum einen Vortrag über Eisen- und Stahltechnologie mit Lichtbildern im Kursaal der Wiener Urania. Der Vortrag gliedert sich in nachfolgende Abteilungen: 1.) Gewinnung von Eisen und Stahl und Verarbeitung in der Großindustrie Deutschlands und Deutschösterreichs. 2.) Eisen- und Stahlindustrie von Renscheid, Solingen, Jserlohn, Schmalkalden in Deutschland und Zulpes im Subaltale. 3.) Kleineisenindustrie von Oberösterreich, Kärnten (Ferlach) und in der n.-ö. Eisenwurzten mit besonderer Berücksichtigung des Schmiedens im Geseite. Der Vortrag am 26. Jänner über die Technologie von Eisen und Stahl war ungemein stark besucht, besonders zahlreich hatte sich die studierende Jugend der Technik und der Bundesgewerbeschulen eingestellt. Der Kursaal erwies sich als viel zu klein. Die Fortsetzung der Vorträge erfolgt am 1. und am 8. Feber. Samstag den 27. Jänner hielt Ing. Scherbaum seinen Lichtbildervortrag über Schweden in Jährings bei Zwetl im Waldviertel. Jung und alt füllte den Vortragsraum im Schulhause. Sonntag den 28. Jänner sprach der Genannte in einer äußerst zahlreich besuchten Gewerbeversammlung in Zwetl über zeitgemäße Gewerbefragen und über gewerbliche Organisation. Am Abend des gleichen Tages hielt der Abgeordnete in Zwetl unter massenhafter Beteiligung seitens der Bevölkerung seinen Lichtbildervortrag über Schweden, der ob seiner Reichhaltigkeit mit stürmischem Beifall belohnt wurde. Am 2. Feber wird Ing. Scherbaum in Rohrendorf und Mautern gleichfalls Lichtbilder-Vorträge halten.

* **Großdeutsche Versammlung.** Die am Samstag den 27. stattgefundene Versammlung der Großdeutschen Volkspartei gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die Partei und den Vertreter unseres Wahlfreies Nationalrat Dr. Ursin. Lange vor Beginn derselben war der Saal der Gastwirtschaft Nagel bis auf das letzte Klätkchen besetzt. Nach den Eröffnungsworten durch den Vorsitzenden Dr. Hante, begrüßte der Bürgermeister J. W a s Herrn Nationalrat Dr. Ursin und dankte ihm für seine erfolgreiche, erprießliche Tätigkeit für die Stadtgemeinde Waidhofen, besonders in der Finanzierungsangelegenheit der neuen Elektrizitätswerke. Hierauf ergriff Nationalrat Dr. Ursin, stürmisch begrüßt, das Wort zu seiner oftmals von Beifall unterbrochenen Rede. Ausgehend von den Vorgängen im Ruhrgebiete schilderte er die auswärtige Lage, den Genfer Vertrag und ging hernach zu innerpolitischen Fragen über, und befaßte sich eingehend mit der Judenfrage und der damit zusammenhängenden Hochschulfrage, der Volkszählung usw. Die Rede des Abgeordneten, die alle Zuhörer überzeugte, daß wir nicht nur einen arbeitsamen, fleißigen Vertreter im Nationalrate haben, sondern vor allem einen charakterfesten, mutigen Anwalt aller Belange des deutschen Volkes, der nie vom geraden Weg abirrt, wurde mit tosendem Beifalle aufgenommen. Nach Dr. Ursin erteilte der Vorsitzende dem mittlerweile erschienenen B u n d e s m i n i s t e r D r. W a b e r das Wort, der sich eingehend mit den innerpolitischen Tagesfragen befaßte, und ein klares Bild unserer Verhältnisse entwarf. Auch der Rede des Bundesministers Dr. Waber folgte stürmische Zustimmung. Hierauf folgte die Wechselrede, bei der drei Vertreter der jugendlichen Sozialdemokraten, die sich schon während der Rede des Abg. Dr. Ursin durch störende Zwischenrufe bemerkbar machten, das Wort ergriffen. Abg. Dr. Ursin widerlegte alle Angriffe auf die Partei Punkt für Punkt und ergänzte hierbei seine Rede in trefflicher Art. Am Schlusse der Versammlung wurde nachfolgende von Dr. R. F r i t s c h beantragte Entschließung von der bedeutenden Mehrzahl der Anwesenden angenommen. E n t s c h l e s s u n g: „Die heute versammelten Volksgenossen sprechen dem Herrn Nationalrat Dr. Ursin ihren Dank aus für seine rastlose erfolgreiche Arbeit sowohl im wirtschaftlichen Interesse seines engeren Wahlkreises als insbesondere für das Gesamtwohl unseres Volkes auf weitere Sicht. Sie versichern ihn ihres vollsten, uneingeschränkten Vertrauens für Vergangenheit und Zukunft und bitten ihn, unbeirrbar durch die politi-

schen Tagesereignisse auf seinem geraden Wege die große Richtlinie seiner völkischen Politik wie bisher zu verfolgen.“ — Die Versammlung hatte wieder deutlich gezeigt, wie fest die Großdeutsche Volkspartei als Vertreterin des Gedankens der „Volksgemeinschaft“, in der Bevölkerung Fuß gefaßt hat, sie hat aber auch gezeigt, daß die Partei den richtigen Männern das Vertrauen geschenkt. Unser Bezirk kann stolz darauf sein, einen Mann wie Dr. Ursin als Vertreter im Nationalrate zu haben. — In der am Sonntag den 28. ds. in Roglers Sonderzimmer stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung wurde Dr. Ursin gebeten, bei den Neuwahlen wieder in unserem Bezirke als Wahlwerber aufzutreten.

* **Zitherkonzert.** Das am 27. Jänner in Herrn Willingers Gasthaus in Zell a. d. Ybbs abgehaltene Zitherkonzert des Vereines der Zitherfreunde verlief in jeder Hinsicht vorzüglich. Das ganze Programm wurde selbst für musikalische Feinschmecker einwandfrei vorgetragen und ist es schwer zu sagen, welches Stück eigentlich am besten gefiel, da sich der Leiter des Vereines bei mehr als der Hälfte der vorgetragenen Stücke entschließen mußte, dieselben ein zweitesmal zum besten zu geben. Jedenfalls bot der Verein allen Anwesenden einen genutzreichen und gemütlichen Abend und wollen wir gerne hoffen, daß derselbe bald wieder von sich etwas hören läßt.

* **Die Versammlung der Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs** fand am 29. Jänner d. J. um 8 Uhr abends im Gasthose Dazberger statt. Sie war von den Mitgliedern und auch sehr vielen Gästen besucht, sodaß im großen Saale gegen 150 Personen anwesend waren. Nachdem der Obmann, Herr Baumeister Desjove, den Herrn Bürgermeister und die Damen und Herren begrüßt hatte, stellte er Herrn Schratz, den Präsidenten des n.-ö. Landesverbandes vor. Der Obmann machte hierauf die Mitteilung, daß an jedem Donnerstag von 2—1/4 Uhr nachmittags im Sitzungszimmer des neuen Rathauses Herr Direktor Menzinger den Mitgliedern in Angelegenheiten der Hausherrn Auskunft erteilen wird, ferner daß der Mitgliedsbeitrag nur 5000 K und der für die Vereinszeitung 4000 K jährlich beträgt. Hierauf hielt Herr Schratz eine sachliche und eindrucksvolle 1 1/2 stündige Rede. Nur das Wichtigste daraus sei hier kurz mitgeteilt: „Im Sommer 1922 brachte der Landesverband einen Gesetzentwurf über ein neues gerechtes Mietgesetz ein und hatte die Versicherung erhalten, daß auf dasselbe Rücksicht genommen werde. Bei den vielen Besuchen im Ministerium, bei den einzelnen Volksräten, bei den Abgeordneten wurden die Abgeordneten anfangs freundlich, später mit Achselzucken empfangen und zuletzt gar nicht mehr empfangen. Schließlich kam das elende Nachwerk heraus, an dem wir so leiden. Durch einen Vertrauensmann erfuhr ich, daß die Hausbesitzer nicht berücksichtigt wurden, weil sie zu wenig organisiert seien und man dem Drucke starker Organisationen nachgeben mußte. Da dachte ich mir: Du mußt den letzten Rest deiner Kräfte aufbieten, um die Hausbesitzer aus diesem Sumpfe herauszuführen. Wir trachten nun neue Vereine zu gründen, schlafende Vereine aufzurütteln, um einen großen Kampfrein zu bilden, denn es handelt sich nicht mehr nur den Wert des Hauses, sondern das Haus selbst zu schützen. Jetzt ist uns eine kleine Bause gegeben, bemühen wir sie, um aufzubauen; gelingt es nicht, so kommen wir noch tiefer in den Sumpf hinein, denn die Begehrlichkeit unserer Gegner hat sich nicht verringert; wir müssen an energische Selbsthilfe denken. Wir geben monatlich eine Vereinszeitung heraus im Großformat mit 4 Seiten Text, worin alles für den Hausbesitzer Wichtige mitgeteilt und auch Anfragen ausführlich beantwortet werden. Hierauf besprach er die einzelnen Teile des Mietgesetzes, worauf eine vielseitige Wechselrede entstand und auch viele Anfragen von ihm zufriedenstellend beantwortet wurden. Zum Schluß fordert er noch zur regen Teilnahme am Vereine auf, denn es ist eine Pflicht der Selbsterhaltung, dem Hausbesitzer-Vereine beizutreten. Der Herr Obmann dankte hierauf dem Herrn Präsidenten für seine klare, und markige Rede und den Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen. Nachdem einige Gäste ihren Beitritt zum Vereine angemeldet, dann sich niemand weiter zum Worte meldete, wurde die Versammlung um 1/2 11 Uhr geschlossen.

* **Todesfall.** Vorigen Samstag den 27. Jänner um 12 Uhr mittags ist Frau Aloisia L e u t n e r, ehemalige Hausbesitzerin, die Mutter des im Vorjahre verstorbenen Herrn Heinrich Leutner, im hohen Alter von 91 Jahren verschieden. Sie ruhe sanft!

* **Beim Sprengen verunglückt.** Samstag den 27. Jänner abends wurde der Schußmeister der Fa. Redlich & Berger ein Opfer seines Berufes. Der überaus pflichttreue und gewissenhafte Meister war bei einem neuen Stollen in Oederleben mit Sprengen beschäftigt und brannte die Zündschnüre an, als durch einen unglücklichen Zufall eine erlosch und er dieselbe wieder anzünden wollte. Durch diese Zeitversäumnis konnte er sich nicht mehr rechtzeitig entfernen und wurde er und ein zweiter Arbeiter durch die Explosion schwer verletzt. Sofort ins Krankenhaus nach Waidhofen gebracht, erlag Baumann um 6 Uhr abends seinen Wunden, während der zweite Arbeiter noch, obwohl ebenfalls schwer verletzt, am Leben ist. Das Leichenbegängnis Baumanns, der erst im 31. Lebensjahre stand, fand Dienstag den 30. Jänner um 5 Uhr abends statt, bei dem die Bewohner Waidho-

LECIFERRIN

Aerztlich verordnet.

Generalvertretung für Oesterreich: Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80.

sehr angenehm schmeckend, gut bekömmlich. Hebt die Kräfte rasch und sicher in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten und Blutverlusten.

Zu haben in allen Apotheken.

Achten Sie auf die Schutzmarke „Galenus“.

Jens das seltene Bild eines Bergmannsbegräbnisses sehen konnten. Vor dem Sarge schritt die Musikkapelle und eine lange Reihe von Bergknappen mit ihren Lämpchen, die bei der hereingebrochenen Dämmerung einen eigenartigen Anblick boten.

* **Gärtnerin, ein neuer Berufszweig für junge Mädchen und Frauen.** An der Bundeslehranstalt für gewerbliche und wirtschaftliche Frauenberufe in Innsbruck wird mit 15. Feber 1923 eine Fachabteilung für Obst- und Gartenbau für Mädchen und Frauen eröffnet. Die Schülerinnen erhalten dabei praktischen und theoretischen Unterricht in Obst- und Gemüsebau, Obst- und Gemüseverwertung, Blumenzucht, Gemüsetreiberei, Kleintierzucht, Bienezucht, Gläsern, Schreibern, Strohmatten- und Körbwebern usw. Der Unterricht gliedert sich in drei Jahrgänge, durch deren Absolvierung sich die Schülerinnen alle für das Gartenbaugewerbe nötigen Kenntnisse erwerben. Ausgenommen werden Mädchen mit vollendetem 14. Lebensjahr, welche mindest eine 7klassige Volksschule absolviert haben. Mit der Schule ist für auswärtige Schülerinnen auch ein Internat verbunden. Die Höhe der Schul- und Pensionsgelder werden jeweils vom Ministerium für Handel und Gewerbe festgelegt. Für Unterkunft und Verpflegung ist im 1. Schuljahr der ganze Betrag zu bezahlen, während im 2. Jahrgang nur 50% und im 3. Jahr nur 25% bezahlt werden müssen. Auskünfte erteilt die Leitung der Bundeslehranstalt, Innsbruck, Biaduktgasse 41.

* **„Theodora“, die Kaiserin von Byzanz.** (Vereinshaus kino.) Filme, die nach geschichtlichen Stoffen bearbeitet werden, eröffnen nicht nur den Regisseuren das weiteste Betätigungsfeld, sie finden auch beim Publikum das größte Interesse. Der größte Film der jüngsten Zeit ist ein historischer Film, dessen Regie und Darstellung von einer Großartigkeit sind wie sie bisher nicht geboten wurde. Es ist der Monumentalfilm „Theodora, die Kaiserin von Byzanz“, ein Werk, das überall das größte Aufsehen erregte, einen beispiellosen Erfolg errang und in Wochen vorher ausverkauften Häusern in Wien und in den großen Provinstädten gespielt wird. Die Rom, wie es in den Zeiten seines Verfalls war, verdorben, schmutzig, voll Intrigen, ein Wühl des Lasters, erlebte vor uns in packender Wirklichkeit. Aber auch die glänzenden, schwelgerischen Feste mit ihrem wahnwitzigen Prunk, ihrer ausgelassenen Sinnlichkeit und Verschwendung blendete unsere Augen. Theodora, das Weib, das Kaiser Justinian aus dem Zirkus holte und zu seiner Gemahlin machte, steht im Mittelpunkt der Handlung. Sie ist zu politischer Macht gelangt, die große Spielerin, die mit ihrer sündhaften Schönheit alles zu erzwingen versteht. Wie sie die Seele des oströmischen Reiches war, so besiegelt auch der Fall dieser großen Bühlerin den Untergang des Reiches. Die Erzeugungskosten dieses Filmes sind märchenhaft; sie betragen in Österreich Kronen gerechnet 39 Milliarden. An den Masseninszenen wirkten 20.000 Personen mit. Es wurden in Rom ein Hippodrom, mehrere Paläste, Kirchen, Tore und Monumente aus Stein gebaut. Die Hauptrolle spielt Rita Jolivet, eine der wenigen Ueberlebenden der seinerzeit torpedierten „Lusitania“. Der in dieser Art ebenso große Schwesterfilm „Basilisla, die Tochter des Tribunen“, der Ende dieses Monats in Oesterreich erscheint, wird schon am 1. Feber im Vereinshaus kino zu sehen sein. **Aufführung der „Theodora“** am 2., 3. und 4. Feber jedesmal um 5 und 7 1/2 Uhr. In den Abendvorstellungen muß wegen der außerordentlichen Höhe des Preises ein mäßiger Preiszuschlag erhoben werden. Dienstag und Mittwoch den 6. und 7. Feber folgt der Abenteuerfilm „Samson und die rä-

hende Hand“ mit Luciano Albertini in der Hauptrolle. Vorverkauf Ellinger.

* **1. Waidhofner Kinotheater (Sieh).** Das Programm der nächsten 3 Tage ist erstklassig und abwechslungsreich, da jeden Tag ein neues Programm erscheint. Freitag den 2. Feber (Lichtnetz): „Maciste's größtes Abenteuer“. Die Handlung dieses sehr guten Dramas ist durchgehends sehr spannend und anregend gehalten und schafft durch eingestreute heitere Intermezzos angenehme Abwechslung, die Darstellung ist sehr gut, besonders Maceste, der mit neuen Kunststücken überrascht. Samstag den 3. Feber: „Rosella, die Zigeunerin“, ein Drama aus der Rococozeit. Die Handlung ist spannend und reich an Geschehnissen, die Darstellung eine vorzügliche, schöne Kostümbilder und schöne Festsetzen befriedigen das Auge. Der großartige Sportfilm: Das 1. deutsche Arbeiterturn- und Sportfest in Leipzig mit seinen prächtigen Bildern und Sportaufnahmen wird jeden Sportfreund erfreuen. Samstag den 3. Feber 4 Uhr nachm. **Jugendvorstellung:** Turnfest und Lustspiel. Sonntag den 4. Feber: „Der Zirkus des Lebens“, Drama in 6 Akten. Handlung ist sehr spannend gehalten, die Darstellung sehr gut, die Aufmachung eine vorzügliche, prächtige Zirkuszusätze und schöne gut gestellte Innenaufnahmen seien besonders erwähnt, die Fotografie ist auf der Höhe, das Ganze eines der schönsten und besten Films in dieser Art.

* **Konradsheim.** (Todesfall.) Sonntag den 28. Jänner um 1/3 Uhr nachmittags ist Herr Matthias Thumener, Gastwirt und Schneidermeister in Konradsheim, nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre gestorben. Die Erde sei ihm leicht!

* **Konradsheim.** (Landw. Kasino.) In der „Schachöd“ fand kürzlich die Jahreshauptversammlung des Landw. Kasinos Konradsheim statt. Zunächst erstattete der Kassier, Herr Leop. Böjendorfer, Bericht über die Mitgliebertätigkeit und die gemeinsamen Bestellungen im abgelaufenen Geschäftsjahr. Hierauf widmete der Obmann dem am 2. Oktober v. J. verstorbenen Mitgliebertätiger und langjährigen Schriftführer des Vereines Herrn Oberlehrer A. Hofbauer warme Worte des Gedenkens. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurde der frühere Ausschuß wiedergewählt, neu gewählt wurde Herr Johann Deich, Besitzer in der Deb. Da der langjährige, um den Verein sehr verdiente Obmann Herr Ambros Pichler, Besitzer am Hammerlehen, eine Wiederwahl ablehnte, wurde an seiner Stelle Herr Roman Hochstrasser, Besitzer am Rain, zum Obmann des Landw. Kasinos gewählt. Mit Worten des Dankes an den scheidenden Herrn Obmann wurde die Versammlung geschlossen.

* **Hollenstein.** (Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereines.) Dieselbe wurde am 21. Jänner im

Brandstetterjaale abgehalten. Der Obmann Herr Wetznig sprach gedachte in seiner Eröffnungsrede der verstorbenen Mitglieder: Herrn Alois Polland, einer der Gründer des Vereines und Fritz Dietrich. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Herr Hans Dienstleder (26 Jahre Mitglied) und der um den Verein sich durch seine emsige Tätigkeit sehr verdient gemachte Herr Hans Schölnhammer. Herr Fritz Steinbacher verlas hierauf einen Auszug aus der Chronik des vergangenen Jahres und der rührige Säckelwart Herr Josef Schönbauer erstattete den Kassabericht, dessen Umfang sich besonders wegen des 60jährigen Jubeljahres in mehreren Millionen bewegte. Die Mitgliedszahl hat bedeutend zugenommen und beträgt: 9 Ehrenmitglieder, 37 ausübende und 107 unterstützende Mitglieder. Der reichliche Noten- und Liederschatz wurde um über 60 Neuanwerbungen vermehrt. Der Mitgliedsbeitrag wurde für unterstützende Mitglieder mit 15.000 K., für solche, die ein Familienglied als ausübendes beim Verein haben, mit 10.000 K. und für ausübende mit 5000 K. festgesetzt. Unter dem Vorsitz des Ehrenvorstandes Herrn Josef Glöckler wurde die Neuwahl vorgenommen, welche ergab: Die Wiederwahl des Obmannes Herrn Fr. Wetznig, Neuwahl des Chormeisters Herrn Karl Wetznig und dessen Stellvertreter Herrn Rud. Nemeß; die Wiederwahl des Schriftwartes Herrn Fritz Steinhacher und Herrn Leopold Bichan als Stellvertreter, als Säckelwart wieder Herr Josef Schönbauer, als Notenwart Herr Willi Hengstler und Bücherwart Herr Franz Mayer, als Stellvertreter Herr Waschenegger. Neugewählt wurden als Fahnenjunker Herr Ernst Schlager und als Horn- und Theaterwart Herr Heinrich Winterer. Herr Rudolf Brunstener wurde als Leiter und Kapellmeister des Hausorchesters wiedergewählt. Als reichsdeutscher Gast wurde Herr Paul Brenner, kaufmännischer Leiter der Firma Innerebner & Mayer begrüßt, welcher dem Vereine 100.000 K. spendete und vom Bonner Sängergau 1 Million Mark als Spende für Noten in Aussicht stellte. Der Verein gab nun einige Lieder zum Besten. Eine Ansprache des Herrn Brenner löste eine Kundgebung für das von unserem Erbfeinde so arg bedrängte Deutschland aus. Es wurde „Deutschland über Alles“ und das „Bismarcklied“ gesungen. Der Gesangsverein hat vergangenes Jahr eine sehr rührige Tätigkeit entfaltet, nicht nur mit dem von über 2000 Personen besuchten 60jährigen Jubelfeste, sondern außerdem noch 2 reichhaltigen Liedertafeln und 2 Theaterabenden mit Konzerten, 1 Fackelzug mit Ständchen zum goldenen Jubelfeste des Pfarrers, 2 Sängerausflüge nach Admont und Umstetten, 1 große Silvesterfeier mit Liedervorträgen, Konzert und Theater, ferner 36 Übungsabende. Die frühere Vereinsleitung hat sich allen Dank und Lob redlich verdient und von der neuzusammengestellten können wir uns ebenfalls viel versprechen. Pflaget nur weiter so in bewährter Weise das „deutsche Lied voll Freiheitsluft“ zu Ruh und Frommen Eurer selbst und Eurer Nachkommen. Heil!

Blochmaß- und Schichtenbüchel

stets zu haben in der **Druckerei Waidhofen a/U.** Gesellschaft m. b. H.

Faiching 1923.

Samstag den 3. Feber — Kränzchen der freim. Werkfeuerwehr Böhlerwerk.

Samstag den 3. Feber — Kriegerball des Kriegervereines Waidhofen a. d. Ybbs im Saale des Gasthofes Nagl, Wenererstraße. Beginn 8 Uhr abend. Eintritt im Vorverkauf 6000 K., an der Kasse 8000 K. Nur für geladene Gäste!

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von **Josef Viktor von Scheffel.**

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (61. Fortsetzung.)

„Es ist schade,“ sprach Ekkehard. Folgenden Tages gings in festlichem Zuge talab. Der alte Senn hatte sein feinstes Linnen angetan und sah vergnügt drein wie ein Patriarch; die rundliche Lederkappe auf dem Haupt, den schönsten Melknopf über der linken Schulter, schritt er voraus und sang den Kuhreihen jugendhell und tapfer; ihm folgten Benediktas Ziegen, die Blänker der großen Heerschar, die Hirtin mit ihnen, die letzten Alpenrosen mit schon vergilbten Blättern ins dunkle Gelock geflochten. Jetzt kam die schwarzgekleidete große Susanna, die Königin der Herde, als Zeichen des Borranges die schwere Glocke um den Hals; ehrbar und stolz war ihr Gang, und wenn eine der Nachfolgenden ihr vorausschreiten wagte, so warf sie ihr einen verächtlichen, hornstoßdrohenden Blick zu, daß die Anmaßende erschrocken zurückwich. Schwerfällig schritten die andern bergab. „Ade, du schmachtst Alpengras, du fröhlich Wiederläuten!“ dachte manch fett geworden Kühlein und kniete sich im Vorbeistreichen noch die letzten Blumen am Pfade.

Der Stier trug den einfüßigen Melkstuhl zwischen den Hörnern, auf des Gewaltigen Rücken saß der Handbub verkehrt und hielt die ausgestreckten Finger beider Hände an seine nicht allzu sein gesormte Nase und rief zu den Berggipfeln hinauf: „Der Sommer ist gegangen und hat den Herbst gebracht, jetzt wünschen wir einand eine gute, gute Nacht; ihr stille, schneeige Herren, lebt

wohl! Ich allerseit, ich wünsch euch wohl zu schlafen die ganze Winterzeit!“ Ein Schlitten mit der Sennhütte Geleirr und Ausrüstung schloß den Zug.

Und Sennen und Herde und Ziegen verschwanden im Tannenwald, verhallend tönte Hirtengesang und Schellengeläut aus der Ferne, dann wards still und einsam wie in jener Abendstunde, da Ekkehard zuerst vor dem Kreuz des Wildkirchleins gekniet war. Er trat in seine Klausel. Es war ihm in seinem stillen Bergleben klar geworden, daß die Einsamkeit nur eine Schule fürs Leben ist, nicht das Leben selbst, und daß wertlos verderben muß, wer in der grimmigen Welt immerdar nur müßig in sich hineinschauen will.

„Es hilft nichts,“ sprach er, „auch ich muß wieder zu Tale. Der Schnee weht zu kalt, und ich bin zu jung, kann kein Einsiedler bleiben.“

Fahr wohl, du hoher Säntis, der treu um mich gewacht,
Fahr wohl, du grüne Alpe, die mich gesund gemacht!
Hab Dank für deine Spenden, du heil'ge Einsamkeit,
Vorbei der alte Kummer — vorbei das alte Leid.
Geläutert ward das Herze, und Blumen wuchsen drin:
Zu neuem Kampf gelustig steht nach der Welt mein Sinn.
Der Jüngling lag in Träumen, dann kam die dunkle Nacht;
In scharfer Luft der Berge ist jetzt der Mann erwacht!

Er griff seine Reisetasche und legte seine wenige Habe drein. Sein Teuerstes, das Waltharilied, sorgsam umhüllt, tat er oben drauf; ein Lächeln umspielte sein Antlitz, wie er noch etliche Gerätschaften umherstehen sah. Auf

dem Felsrand stand die halbausgeschriebene Flasche mit Schreibsaft, die griff er und warf sie hinaus in die Tiefe, daß sie in glühende Splitter zerschmettert ward. Die dreieckige Harfe lehnte wehmütig an der Rasenbank vor der Höhle. „Du sollst zurückbleiben und dem, der nach mir kommt, seine stillen Stunden verjüßen,“ sprach er. „Aber kling ihm nicht matt und nicht süß, sonst mög es aus den Tropfsteinen in deine Saiten träufen, daß sie einrostet, und der Sturm von den Gletschern drüberfahren, daß sie bersten!“

„Ach hab ausgezungen.“

Er hängte die Harfe an einen Nagel.

In wäherender Klausnerzeit hatte er sich einen starken Bogen geschmiedet; Köcher und Pfeile waren noch aus Gottschalks Nachlaß droben, die nahm er jetzt als gut Gewaffen zur Hand — gerüstet, im Wolfsmantel stand er vor der Klausel und tat noch einen langen, langen Blick nach der Stätte glücklicher Sommerfrische und hinüber zu den vielteuern Gipfeln und hinunter, wo aus dem Tannendunkel der Seealpee meergrün aufglänzte. Er war so schön wie immer. Der Mauerspecht, der die gleiche Berggribe zu seiner Behausung erkoren, flog ihm traulich auf die Schulter und pickte ihm mit hämmern- den Schnabel die Wangen, dann schwang er sein schwarzrot Gefieder hinauf in die blauen Lüfte, als wolt er dem hohen Säntis des Einsiedlers Abzug vermelden.

Aber Ekkehard stieß seinen Speer auf und wandelte den gewohnten schwindelnden Pfad hinunter. An der Felswand zum Aescher hielt er noch einmal und winkte hinauf zu seiner Siedelei und tat einen Jodelruf, daß es am Ramor erklang und am Hohen Kästen und rollender Widerhall an der Maarwiese vorbeizog bis in die fernsten Winkel des Gebirges. „Der kanns,“ sprach ein heimkehrender Hirt unten im Tal zu seinem Gefährten.

„Schier wie ein Geißbub!“ sagte der andere, als Ekkehard jenseits der Felswand verschwand.

Faschingsonntag den 11. Feber — **Gesellenvereinsball** im Saale des Herrn Josef Gagner, Weyrerstraße. Eintritt im Vorverkauf K 8000, bei der Kasse K 10.000. Beginn 7 Uhr abends. Nur für geladene Gäste.

Faschingsonntag den 11. Feber — **Feuerwehrball** der freiw. Werkfeuerwehr Bruckbach in Herrn J. Wedls Saalräumen in Rosenau. Beginn 6 Uhr abends. Eintritt im Vorverkauf 5000 K, an der Kasse 6000 K.

Faschingsonntag den 11. Feber 1923 gemütlicher Familienabend in Herrn Anton Salchers Gasthaus „zur Henne“. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

Faschingdienstag den 13. Feber — **Maskenball des Verschönerungsvereines** im Saale „zum gold. Löwen“.

Samstag den 24. Feber — **Hochschülerkränzchen** im Saale „zum gold. Löwen“.

Briefkasten der Schriftleitung.

Amstetten. Berichte ohne Unterschrift werden grundsätzlich nicht aufgenommen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gemeinde.** Der nächste Gottesdienst in Amstetten (Preinsbacherstraße 8) findet am Sonntag den 4. Feber, 10 Uhr vormittags statt. Um 9 Uhr: Kindergottesdienst.

— **Evangelischer Frauenverein Amstetten.** Nächste Zusammenkunft Dienstag den 6. Feber, 7 Uhr abends im evang. Pfarrhaus. Erscheinen ist Pflicht. — **Bibelstunden** jeden Dienstag, abends 8 Uhr, anschließend **Uebertittsstände** (Diskussion über Weltanschauungsfragen). — Zutritt für jedermann frei.

— **Deutscher Turnverein.** Der Turnfachausschuß hielt seine erste Sitzung im heurigen Vereinsjahre am 14. Eismond ab. Der neugewählte Turnwart Tbr. Adolf Pajzelt fordert in seiner Begrüßungsansprache die Borturner zu eifrigster und selbstloser Arbeit auf, denn nur eine arbeitsfreudige und arbeitstüchtige Borturnerschaft kann den Verein vorwärts bringen und für einen turnerischen Erfolg und Fortschritt bürgen. Als Abteilungsleiter werden bestimmt: Tbr. A. Pajzelt für die Turner- und Turnerinnenabteilung, Tbr. F. Pajzelt für die Föglingabteilung, Tbr. Ripper für die Schülerinnenabteilung, Tbr. Wolf für die Schülerabteilung. An jedem 2. Donnerstag findet eine Borturnerstunde statt, in der der Uebungsstoff für die nächsten vierzehn Tage durchgeturnt und besprochen wird. Jeder Abteilungsleiter hat daher für jede Borturnerstunde einen Turn- und Arbeitsplan vorzubereiten. Bisher fanden zwei Borturnerstunden statt u. zw. die erste am 18. Jänner und die zweite am 31. Jänner. Die zweite Turnfachausschußsitzung fand am 23. Eismond statt. Der Turnfachausschuß hat beschlossen, sämtliche Borturner im heurigen Jahre zur Teilnahme an Borturnerlehrgängen zu verpflichten. Gaudortwart Kowatschitsch konnte bereits am ersten Tage des Borturnerlehrganges in St. Pölten am 28. Eismond fünf Borturner unseres Vereines als Teilnehmer begrüßen und ist es Ehrensache jedes Borturners, die im Frühjahr in St. Pölten stattfindende Gaudortturnerprüfung abzulegen. — **Leistungsprüfung.** Alle ausübenden Turner werden aufgefordert, sich ehestens zu der im heurigen Jahre stattfindenden Leistungsprüfung zu melden und beim Turnwarte ein Lichtbild (womöglich Brustbild) abzugeben.

— **Kostümfest zu Gunsten des Blindenmarkter Turnvereines.** Am Sonntag den 11. Feber findet im Gast-

hofs Mellet in Blindenmarkt ein Kostümfest „Wir sind vagierend“ zu Gunsten des Blindenmarkter Turnvereines statt. Beginn 8 Uhr. Musik Eisenbahnkapelle Amstetten. Eintritt 10.000 K. Zutritt nur Arier.

— **(Deutscher Schulverein.)** Am Samstag den 24. Feber hält die hiesige ariische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Johann Sindhuber ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Beginn: Punkt halb 8 Uhr abends. Nach Erledigung des offiziellen Teiles gemütliche Unterhaltung. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich und recht zahlreich zu erscheinen. Deutscharische Volksgenossen, Männer und Frauen, willkommen.

— **Alpenverein.** Der nächste Sektionsabend findet Montag den 5. d. M. im Vereinsheim (Hotel Hofmann) um 8 Uhr statt.

— **Feuerwehr-Kränzchen.** Für das am 27. v. M. von der freiw. Feuerwehr veranstaltete Kränzchen ist dieser Name sehr bescheiden, denn es war ein Ball, bei dem echte Gemütlichkeit herrschte. Der hübsch gezeierte Saal und seine Nebenräume konnte die große Zahl der Besucher kaum fassen. Die fleißige Eisenbahnermusik befriedigte die Tanzlustigen voll und ganz. Im „Gemütlichen“ sorgten Schrammeln und Sänger für die Unterhaltung der Nichttänzer. Das Ergebnis ist für den Gesamterfolg ein ganz namhaftes.

— **Der Vortrag über Sowjetrußland** am 28. Jänner war äußerst lehrreich, der evang. Gemeindefaal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Bericht folgt in nächster Folge.

— **Aufnahme von Mädchen in die Knabenbürgerschule Amstetten.** Der Landesekultrat hat die Aufnahme von Mädchen in die Knabenbürgerschule in Amstetten nach Maßgabe des verfügbaren Raumes gestattet. Wie die Direktion mitteilt, können mit 16. Feber in die erste Klasse 16, in die zweite Klasse 17 Mädchen aufgenommen werden. Vorausgesetzt wird, daß diese Mädchen bereits eine Bürgerschule besuchen. Die Anmeldung kann schon jetzt erfolgen. Mit Beginn des nächsten Schuljahres werden Mädchen aufgenommen, welche die 5. Volksschulklasse mit Erfolg besucht haben. Wegen des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten werden die Schulbehörden noch genauere Weisungen ergehen lassen.

— **Jagdverpachtung.** Am 14. Feber l. J. vorm. 10 Uhr findet im Gemeinderatssaale die öffentliche Versteigerung der Jagdgerechtigkeit der Gemeinde Amstetten für den Zeit vom 1. Juli 1923 bis 30. Juni 1928 statt, wofür sich unter den Waidmännern bereits ein reges Interesse zeigt.

— **Theater im Kino.** Nun ist der Theaterbau fertig und die Besucher blicken zufrieden auf eine hübsch ausgestattete Bühne. Gute Bühnenbeleuchtung, eine gute Musik, kurz alles, was zu einem „richtigen“ Theater gehört. Unter diesen günstigen Umständen ging am Freitag den 26. Jänner der dreiatige Schwant „Herrschaftlicher Diener gesucht“ über die Bretter. Herr Dir. Klang, als Fritz Stausen, der heimliche Briefschreiber und verächtlich angeworbene Diener, fügte sich glänzend in seine Rolle. Die glückliche Vermengung seiner Kavaliersmanier mit unterwürfiger Dienertreue, das oft im Stid begründete „aus der Rolle fallen“, löste tosenden Beifall aus. Seine Partnerin Ilse (Mery Marlon) gab so recht das kokette, verzogene Mädi, das, frei vom Lampenfieber, ganz ihr Temperament und Talent wirken lassen konnte. Sie bereitete ihrem Vater Adalbert v. Wismar (Herr Walheim) viele Sorgen, der unter seiner Altherren- und Vaterwürde meisterhaft, ohne jugendlich und schwärmerisch zu werden, sein ver-

schaute hinüber nach den helvetischen Bergen. Dämmerung war eingebrochen, schwerfällige, lange, stahlgraue Wolkenstreifen standen unbeweglich über dem Abendrot, wie darauf genagelt, das zitterte und flammte wermütig drunter vor. Im Rinnen und Zerrinnen des letzten Tagesstrahls war auch ihr Denken weich. Ihr Auge blieb drüben auf dem Säntis haften, — es war ihr, als hätte sie eine Erscheinung, als täte sich der Himmel auf und seine Engel kämen durch die Lüfte gefahren und senkten sich hernieder zu jenen Höhen und brächten einen Mann getragen im wohlbekannten Mönchsgewand — und der Mann war blaß und tot und ein Lichterglanz, schön und lauter, umschwebte das lustige Geleit... Aber Ekkehard war nicht gestorben.

Ein zischender, leiser Ton schreckte die Herzogin auf, ihr Auge streifte an dem Felsabhang vorüber, über den einst der Gefangene entronnen, eine dunkle Gestalt entschwand im Schatten, ein Pfeil kam über Frau Hadwigs Haupt geflogen und sank langsam zu ihren Füßen nieder.

Sie hob das wundersame Geschöpf auf. Nicht Feindeshand hatte es dem Bogen entschnellt, seine Blätter Pergamentes waren um den Schaft gewunden, die Spitze umhüllt mit einem Kränzlein von Wiesenblumen. Sie löste die Blätter und kannte die Schrift.

Es war das Waltharilied. Auf dem ersten Blatt stand mit blakroten Buchstaben geschrieben: „Der Herzogin von Schwaben ein Abschiedsgruß!“ und dabei stand der Spruch des Apostels Jakobus: „Selig der Mann, der die Prüfung bestanden!“

Da neigte die stolze Frau ihr Haupt und weinte bitterlich. —

(Schluß folgt.)

liebes Herz enthüllt, daß zu Konstantine v. Runet (Marie Prohaska) in zärtlicher Liebe entbraunt ist. Frau Prohaska war so recht der Typus des heiratslustigen adeligen Fräuleins, das seine Gefühle hinter der Anstandsreserve verschänzt. Friedrich (Heinz Doppler) spielte mit großer Komik den zweiten Diener, der eben nur beim Sprechen stottert. Leid tat mir Alice (Mia Burg), die in ihrem Manne v. Falkenthal (Othmar Nareka) einen schlechten Partner hatte und durch dessen schlechtes Spiel nicht recht zur Geltung kommen konnte. Herr Nareka erfüllte nicht einmal die Grundbedingung, die an einen Schauspieler gestellt werden kann: das Vollenden angefangener Sätze. Von seinem schwachen, an Anfängerart mahnendes, steifen Spiel will ich gar nicht reden. Wer sich der Deffentlichkeit zeigt, muß auch Kritik vertragen. — Wegen Erkrankung des Tenor mußte „Die Tanzgräfin“ für Montag den 29. abgesetzt und an ihrer Stelle „Hanni geht tanzen“ ausgeführt werden. Der Aufführung standen die Sterne schlecht. Das Orchester war infolge der so plötzlich im letzten Augenblick erfolgten Umgruppierung schwach, da Proben unmöglich waren. Auf manchen Stimmen lag Heiserkeit und das häufige Räuspern, so entschuldbar es auch ist, störte. Die Hauptrolle der Hanni, lag in den bewährten Händen der Frau Dir. Klang, die durch den treffend nachgeahmten Wiener Dialekt eine herzige Schottenfelderin gab. Ihr Partner und Gatte Fred Wronsky (Herr Prohaska) hätte durch eine besser akzentuierte Sprache und eleganteren Auftreten als Graf den Unterschied von seiner gemütlichen Frau erhöhen können. Fiaker Fischbacher (Herr Dir. Klang) rettete durch sein gutes Spiel viel, obwohl es vielleicht besser gewesen wäre, seine Rolle mit dem verliebten Hopfner Poldi (Herr Doppler) zu tauschen. Tilli (Frau Kahn) und Willi (Frau Marlon) gaben auf die Rollen der gelangweilten, nach Unterhaltung sehnenen Grafentöchter. Tadellos sicher war Graf Stanislaus Wronsky (Herr Walheim), dem für sein gelungenes Spiel vollste Anerkennung zu zollen ist. Frau Mia Burg als Kammerjosef Susi und Harry Schmid als Diener Lukas vertraten ihre Rollen gut und waren lustig zu betrachten, wie sie als Anhänger ihrer Herren auseinander losbissen. — Etwas Großartiges bietet das Theater am Montag den 5. Feber. Zur Ausführung gelangt das geistliche Spiel Hugo v. Hoffmannsthal's „Jedermann“. Wer „Jedermann“ in Salzburg während der Festspiele gesehen hat, kann die Erhabenheit des Stückes erfassen. Direktor Klang bietet uns ein Stid Theatergeschichte. Die geistlichen Spiele vor den Kirchen waren der Anfang des Theaters. Die Tendenz ist die Läuterung einer bösen Seele durch eine gute Tat. Gewiß, hier fehlt der Salzburger Dom samt seinem stilvollen Platz. Aber Herr Klang, dessen Unternehmungsgeist wir bewundern, wird auch dieses schwere Stück Arbeit fertig bringen. Ich will nur hoffen, daß die Bevölkerung Amstettens durch zahlreichen Besuch diese Mühe lohnt. Ein Kunstabend ist sicher.

— **Kino.** Das abgelaufene Programm war nett. Doch bei einem Punkt möchte ich etwas verweilen: bei der Theaterreinsage. Ich habe da ein bißchen herumgehört und verschiedene Ansichten erfahren. Dem einen gefiel, die andern schimpften. Gewiß, dem Reinen ist alles rein. Aber Amstetten ist eben nicht der Boden für Erotik. Es wäre unklug, lächelnd darüber hinwegzugehen; eine Lehre ist gewiß zu ziehen: mehr Vorzicht in der Auswahl. Der kommende Spielplan verspricht viel hübsches. So läuft Donnerstag den 1. „Steuermann Holt“ mit Alva Nielsen. Ueber ihre Person mag man urteilen wie man will, sie ist aber eine Künstlerin ersten Ranges. Für Humor sorgten das Lustspiel: „O, diese Frauen“ und die Theaterreinsage: „Zwei Gläser“. Unmein reichhaltig ist das Programm für Samstag den 3. und Sonntag den 4.: Olaf Fön spielt in dem zaktigen Drama „Apostel der Armen“. Das Lustspiel „Sein eigenes Begräbnis“ dürfte viel Beifall finden. Hochinteressant dürfte aber der Sportfilm „Deutsches Tanzturieren“ werden, auf den wir besonders die Turnfreunde aufmerksam machen. Eine gelungene Theaterreinsage wird den netten Abenden eine gebührende Schlußnote geben.

— **Helft den deutschen Hochschulen.** Auf Grund des Aufrufes sind weiter eingelangt: Mag. Franz Körner 10.000 K, Theresie Himmelsberger 30.000 K, Max Gebetsroither 20.000 K, „Arierstolz“ 100.000 K; Summe 160.000 K. Letzter Ausweis 1.271.000 K, daher Gesamtsumme 1.431.000 K. Die Ortsgruppe Amstetten des Vereines Südmark veranstaltet am Mittwoch den 14. Feber im Hotel Schmidl einen „Reisabend“ zu Gunsten der Hochschülhilfe. Wir begrüßen die Nachricht herzlich und hoffen den besten Besuch. Weitere Spenden möchten auf das Konto des „Deutschvölkischen Schutz- u. Trugbundes“ bei der Zentralbank deutscher Sparkassen erlegt werden.

— **Sammlung für das besetzte Ruhrgebiet.** Der deutsche Turnverein Amstetten hat mit Rücksicht auf den Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet das für Samstag den 5. Hornung d. J. anberaumte Turnerkränzchen abgesagt und die Amstettner Bevölkerung gebeten, die

Die Direktion des Vorschuss- und Sparvereines r. G. m. b. H. zählt ab 1. Jänner 1923 allen Einlegern **12% Zinsen.** Renten- und Umschlagsteuer trägt der Verein.

Die Direktion.

— Der aufgehende Tag hatte schon etlichemale seine Strahlen auf das Wildkirchlein geworfen, das traurig, einem verlassenen Nest gleich, ins Tal herunterschaute. Der Bergbruder kam nimmer zurück.

Am Bodensee rüstete man zur Weinlese. An einem milden Abend sah Frau Hadwig im Gärtlein ihrer Burg, die treue Praxedis zur Seite. Die Griechin hatte unerquickliche Zeiten. Ihre Gebieterin war verstümmt, mißzufrieden, unzugänglich. Auch heute wollte ein Gespräch nicht gelingen. Es war ein schlimmer Gedächtnistag.

„Heut ist's ein Jahr,“ hub Praxedis scheinbar gleichgültig an, „daß wir über den Bodensee fuhren und beim heiligen Gallus ansprachen.“ Die Herzogin schwieg. — „Es ist viel geschehen seitdem,“ wollte Praxedis beifügen — das Wort verhauchte auf den Lippen.

„Wißt Ihr auch gnädige Herrin, was die Leute von Ekkehard sagen?“ fuhr sie nach geraumer Weile fort.

Frau Hadwig schaute auf. Es zuckte um ihre Lippen.

„Was sagen die Leute?“ sprach sie gleichgültig.

„Herr Spazzo hat neulich den Abt von Reichenau getroffen,“ erzählte Praxedis, „der sagte: „Wißt Ihr auch etwas Neues? Den Alpen ist ein Heil widerfahren, das Joch des Säntis ertönt von Lyraklang und Dichtergezwitscher, ein neuer Homer hat sich droben eingenistet, und wenn er wüßte, in welchen Höhlen die Musen haufen, so könnt er ihren Reigen anführen wie ein zynthischer Apollo.“ Und wie Herr Spazzo kopfschüttelnd erwiderte: „Was geht das mich an?“ da sprach der Abt: „Es ist Guet Ekkehard, aus der Klosterschule von Sankt Gallen hats die Tama zu uns getragen.“ Herr Spazzo hat lachend dazu gesagt: „Wie kann der singen, der nicht einmal erzählen kann?“

Die Herzogin war aufgestanden. „Schweig!“ sprach sie, „ich will nichts davon wissen.“ Praxedis kannte das Zeichen ihrer Hand und ging betrübt von dannen.

Frau Hadwig aber dachte anders, als ihre Zunge sprach. Sie trat an des Gärtleins Mauerwehr und

Beträge, welche man als Eintrittsgebühr für das Turnkränzchen geben wollte, für eine Sammlung zu Gunsten der schwer betroffenen Bewohner des besetzten Ruhrgebietes zu widmen. Hr. Mag Gebetsroither leitete sofort persönlich diese Sammlung ein, der sich dann auch andere Turnschwestern und Turnbrüder widmerten, so daß zum Zeitpunkte der Niederschrift dieses Berichtes bereits die zweite Million Kronen überschritten ist. Da die Südmart ohnedies in derselben Angelegenheit sammelt, so soll das Erträgnis des deutschen Turnvereines Amstetten der Südmart zur Abfuhr an die Hauptleitung des deutschen Hilfswerkes für das Ruhrgebiet in Berlin übergeben werden. — 1. Sammelliste: je 100.000 Kronen Rudolf Gehrhofer, Notar Bogl; je 50.000 K Dr. E. Bajt, Dr. R. Bajt, Ferd. Edelmann, „Ernstl“, K. Freisleben, Dr. Förster, Fam. Gebetsroither, Alois Hofmann, St. und A. Hopferwieser, C. Hürner, A. Kroiß, Julius Ledner, Mag. W. Mitterdorfer, Dr. Planhauser, Vet.-R. Prigl, R. Schweiger, Dr. Schramm, Josef Schimek; je 40.000 K J. Ruthensteiner; je 30.000 K Julius Grel, Dr. Hinterhuber, Ober-Dir. Jahn, Hausmening, Brüder Sengstbrattl; 25.000 K R. Steigenberger; je 20.000 K Alois Wigner, J. Brunner, K. Dunzl, Gajeth, Josef Gehrhofer, D. Göhl, Handlos, R. Rosler, E. Kronjellner, H. Neuwirth, Dr. Nitsche, Nowotny, Edwin Paar, H. Preißegger, J. Rohregger, Karl Silewinaz, Rudolf Zehetner, Ungenannt; je 10.000 K Fanni Adelstein, A. Böhl, J. Brat, Hofrat Dr. Dobrucki, J. Dollfus, „Frisl“, Richard Fren, N. Gruber, K. Garn, A. Halbartschläger, Ing. Hajsek, St. Dir. Höchl, Fr. Kroiß, Alois Klenn, Ad. Kunz, Hans Kindinger, J. Klina, M. Od, R. Ladner, Josef Neu, Postdirektor R. Maner, A. Pircher, St. Dir. Piger, St. Dir. Peshata, Dr. Preißegger, J. Ploberger, Bertha Queiser, H. Rameder, Rud. Ruthensteiner, Johann Reisinger, Josef Reisinger, Swihan, Hans Sieder, A. Silewinaz, J. Sohmen, Meilersdorf, St. Dir. Thoma, Ulrich, Ungenannt, Waltenberger, O.L.G. Dr. Wagner, Bahnen. Weigel, Rud. Wenrer und Alois Zarl. Da die Sammlungen weiter gehen, so wird um recht zahlreiche und ausgiebige Beteiligung gebeten, zumal die Franzosen unsere deutschen Brüder im besetzten Gebiete ohne Unterschied der Partei und trotz ihrer hauptsächlichsten Zugehörigkeit zur röm.-kath. Konfession auf das Entschuldigste bedrängen.

Mauer-Dehling. (Diebstahl.) Am Freitag den 26. Jänner abends kam ein fremder Mann in das Gasthaus des Herrn Rupert Großenberger in Urstal-Dehling und bot den dortselbst anwesenden Gästen ein Paar Damenschuhe und mehrere Wäschestücke zum Kaufe an. Da aber niemand auf sein Anbot einging, verließ der Fremde kurz darauf das Gasthaus, schlich sich aber rückwärts durch den Garten, wo eine Holzstiege zu dem im 1. Stocke gelegenen sogenannten Burtschenszimmer führt, in das Haus ein und entwendete aus demselben dem in der Maschinenfabrik Großenberger beschäftigten Schlosser K. Radlberger zwei Winter- und zwei Sommer Röde. Durch ein verdächtiges Geräusch aufmerksam gemacht, hielt die Gastwirtin Frau Leopoldine Großenberger im 1. Stock nachschauen. Sie fand die Tür des Burtschenszimmers offen und sah sich bei ihrem Eintritt in dasselbe plötzlich einem fremden Manne gegenüber, der sofort das Weite suchte. Herr Großenberger erstattete sogleich bei der hiesigen Gendarmerie die Anzeige. Dem Rayonsinspektor Herrn Johann Wild gelang es, bereits nach 3 Stunden den Dieb dingfest zu machen. Er führte denselben ins Gasthaus Großenberger, wo er sowohl von der Gastwirtin als auch von Radlberger als der Dieb erkannt wurde. Die durch Rayonsinspektor Wild weiter gepflogenen Erhebungen förderten auch die gestohlenen Kleidungsstücke zu Tage. Der Dieb hatte diese in einem Winkel neben der Stiege versteckt. Durch das Dazwischenkommen der Gastwirtin konnte er die Beute nicht mehr in Sicherheit bringen. Der Fremde, der einen auf den Namen Joh. Friedrich Zebary lautenden Taufschein bei sich trug, wurde noch in der Nacht dem Bezirksgerichte Amstetten eingeliefert.

Mauer-Dehling. (Hauptversammlung.) Am 27. v. M. hielt der Sängerbund „D'Urstaler“ im Gasthause des Herrn Rupert Großenberger in Dehling seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorstand des Vereines, Herr Josef Großenberger d. J. begrüßte die Erschienenen, schilderte in einer längeren Rede die Entstehung des Vereines, erstattete sodann eingehend Bericht über die Tätigkeit desselben und sprach allen Sangesbrüdern, sowie allen jenen, die dem Vereine ihre Unterstützung haben angeheißen lassen, den Dank aus. Der junge Verein, welcher am 3. Juni 1922 gegründet worden ist, nicht nur die sogenannten Kinderkrankheiten sondern auch bereits eine von Feinden des deutschen Volkes heraufbeschworene schwere Krisis siegreich überwunden. Der Verein zählte am Ende des Jahres 1922: 18 ausübende und 83 unterstützende Mitglieder. Er hielt eine Hauptversammlung und vier Leitungssitzungen ab. In der Öffentlichkeit trat er erstmalig auf. Er beteiligte sich vollzählig an dem Gausängerfest in Hollenstein und

war durch Abordnungen bei den Liedertafeln der Nachbarvereine in Michlbach, Blindenmarkt und Hausmening vertreten. An Musikalien besitzt der Verein eine mehrfache Anzahl der beiden Kremsliedersammlungen und der „Regensburger“ sowie 25 Chöre. Der hierauf vom Säckelwart, Herrn Franz Pilsinger d. J., erstattete Kassabericht war ein recht erfreulicher und wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen; es wurde ihm die Entlastung erteilt und für seine Mühewaltung und genaue Kassaführung der Dank des Vereines ausgesprochen. Die Neuwahl der Vereinsleitung hatte folgendes Ergebnis: Vorstand: Fabrikant Josef Großenberger d. J., Vorstandstellvertreter: Landes-Oberoffizial Adalbert Ott; Sangwart: Wirtschaftsbefizier Franz Etlinger; Sangwartstellvertreter Gastwirt Rupert Großenberger; Schlußwart: Techniker Andreas Hüttmeier; Säckelwart: Holzhändler Franz Pilsinger d. J.; Notenwart: Schuhmachermeister Johann Kübelreiter; Sangrat: Fabrikant Josef Großenberger d. Ae. Der Beitrag für die ausübenden Mitglieder wurde mit jährlich 1200 K festgesetzt; der Beitrag für die unterstützenden Mitglieder mit jährlich 5000 K, wogegen diese bei den satzungsmäßigen Aufführungen des Vereines nur den halben Eintrittspreis zu zahlen haben. Zum Schlusse wurde über Antrag des Mitgliedes Rechnungsrat Hrn. Würzl der Sangrat des Vereines, Herr Großenberger d. Ae., in Würdigung seiner großen Verdienste, die er sich seit seiner Jugend um Kunst und Musik erworben hat, einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Der junge Verein mit seinem rührigen Vorstand Herrn Josef Großenberger d. J. kann mit Stolz und Freude auf seine Tätigkeit und seine Erfolge zurückblicken. Der zahlreiche Besuch, den die beiden satzungsmäßigen Liedertafel-Konzerte aufzuweisen hatten, gaben bereites Zeugnis von der Beliebtheit, der sich der junge Verein bereits in weiten Bevölkerungskreisen zu erfreuen hat. Möge der junge aufstrebende Verein auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen!

Umerfeld. (Hauptversammlung.) Am 23. Jänner hielt der hiesige Turnverein im Gasthause des Herrn Hinterdorfer seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Sprecher des Vereines, Herr Karl Calupnicsek, eröffnete die gut besuchte Versammlung und erstattete dann als Zahlmeister des Vereines den Kassabericht, welcher ebenso wie der vom Turnwart Herrn Robert Sternbauer erstattete Tätigkeitsbericht mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Vor der Neuwahl erklärten die beiden Herrn Calupnicsek und Sternbauer eine Wiederwahl wegen Arbeitsüberbürdung nicht mehr annehmen zu können. Es wurden dann einstimmig folgende Herren gewählt: Sprecher Spenglermeister Leopold Bichler; Turnwart Privatbeamter Hermann Diskus; Stellvertreter Bahnbeamter Lukas Grill; Dietwart Bahnbeamter Rudolf Oberndorfer; Schriftwart Privatbeamter Alfred Diskus; Säckelwart Handelsangestellter Otto Kopecky; Zeugwart Schneidermeistersohn Johann Wieser; Stellvertreter Otto Kopecky; als Beisitzer: Bahnbeamter Lukas Grill und Privatbeamter Adolf Ganer. Der neugewählte Sprecher dankte für das ihm durch die Wahl entgegengebrachte Vertrauen, sprach allen, insbesondere den Herren Calupnicsek und Sternbauer, für die bisher geleistete Tätigkeit den Dank aus und forderte in martigen Worten alle Turnbrüder auf alle ihre Kräfte für das Gedeihen des Vereines einzusetzen. Nach Erledigung verschiedener Turnangelegenheiten schloß der Sprecher die Versammlung mit einem Gut Heil!

Curatsfeld. (Viehmarkt.) So wie in den früheren Jahren, findet auch heuer in Curatsfeld der Viehmarkt am Faschingmontag, d. i. am 12. Feber statt.

Viehdorf. (Feuerwehrball.) Am Sonntag den 28. Jänner fand in den Saalräumen des Gasthofes Hoffer der Feuerwehrball statt. Wie großer Beliebtheit sich diese Veranstaltung immer wieder erfreut, zeigte der überaus große Besuch. Alle Bevölkerungsschichten aus na und fern waren vertreten und die Nachbarwehren Amstetten, Curatsfeld, Seisenegg, St. Georgen usw. entsandten starke Abordnungen. Bald entwickelte sich unter den flotten Klängen der Viehdorfer Kapelle ein heiteres Treiben. In den unteren Räumen im „Gemütlischen“ spielte ein Schrammelquartett lustige Weisen. Ueberall herrschte ungezwungener und ungekünstelter Humor. Nur schwer konnte man sich bei Eintritt der Sperrstunde trennen und allgemein war der Wunsch laut: „Aufs Jahr, auf Wiedersehen!“ Keller und Küche boten, wie gewöhnlich, bei mäßigen Preisen das Beste. Das Reinerträgnis dürfte die rührige Wehr sicher befriedigt haben. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß insbesondere die schmucken Mädels durch den Verkauf selbsterzeugter Sträußerln zum Reingewinn wesentlich beigetragen haben. Gut Heil!

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Schlitten-Rennen.) Am 25. v. M. wurde in Markt Haag auf der neben den Weinbergshäusern angelegten Rennbahn ein Schlitten-Rennen abgehalten, das durch das rührige Renn-Komitee wohl vorbereitet, einen tadellosen Verlauf nahm. Aus Haag und Umgebung fanden sich tausende von Schaulustigen ein. Es gab ein Erst- und ein Hauptfahren. Bei dem ersteren erzielten Preise: 1. Felbermayr, Steyr (300.000 Kronen), 2. Forstmayr, Haag (200.000 K), 3. Enengl, Haag (150.000 K), 4. Lugmayr, Haag (100.000 K), 5. Brudschweiger, Wolfsbach (80.000 K) und Rodenschub, St. Valentin (60.000 K). Das Ergebnis des Hauptfahrens war: 1. Hiesberger Josef, Wolfsbach (400.000 Kronen), 2. Pidl Stefan, St. Valentin (300.000 K),

3. Floss, Steyr (200.000 K), 4. Hiesberger Anton, Wolfsbach (150.000 K), 5. Fellner Johann, St. Valentin (100.000 K), 6. Pidlgrab Josef, St. Valentin (60.000 Kronen) und 7. Lugmayr, Strengberg (40.000 K). Die Veranstaltung solcher Rennen, die doch nicht nur der Schaulust dienen, sondern auch zur Hebung der Pferdezucht beitragen, ist durch die übermäßige hohe Lustbarkeitssteuer (75% des Brutto-Eingangs) sehr erschwert. Den Veranstaltern bleibt das Risiko eines großen Defizits, während das Ergebnis ihrer Mühe, der Ertrag, von Land und Gemeinde, die sich in die Lustbarkeitsabgabe teilen, für sich in Anspruch genommen wird.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Milchbach. (Todesfall.) Seit vergangenen Freitag morgens war der Wirtschaftsbesitzer Haberl in Gunnersdorf plötzlich verschwunden. Tags darauf nachmittags fand seine Frau die Leiche in einem Dörrhäusl auf, er hatte seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Der Tod Haberls, der wegen seiner Intelligenz und edlen Herzenseigenschaften allgemein beliebt war, wird allgemein betrauert, wofür die ungewöhnliche Teilnahme an seinem Begräbnis der beste Beweis ist. Da die Gerüchte über Familienzwistigkeiten unwahr sind und sonst nicht der leiseste Grund diesen Schritt Haberls erklärlich macht, bleibt keine andere Möglichkeit, als daß Haberl diese Tat im Zustande momentaner Sinnesverwirrung unternahm.

(Für die deutschen Hochschulen.) Der hiesige Männergesangsverein hat zur Unterstützung der deutschen Hochschüler in Wien den namhaften Betrag von 100.000 Kronen gespendet. Möge diese wackere Tat recht bald Nachahmung finden.

Krennstetten. (Unfall.) Das 10jährige Töchterchen unseres Briefträgers Herrn Brudschwaiger war am 24. v. M. damit beschäftigt, einen beim Schuhbinden entstandenen Knoten mittelst einer Eizgabel zu lösen, als der vorüberlaufende kleine Bruder so unglücklich an das Kind stieß, daß diesem die Gabel in das Auge drang. Das Mädchen konnte nach 8tägiger Spitalsbehandlung in Linz, wo das zerstörte Auge auf operativem Wege entfernt wurde, wieder in häusliche Pflege übernommen werden.

Aus Ybbs und Umgebung.

Abchied. Herr Lehrer Franz Karras wurde mit 31. Jänner l. J. nach 35jähriger ununterbrochen in Ybbs zugebrachten Dienstzeit auf Grund des Abbaugesetzes in den Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlasse spielte sich am 31. v. M. im blumengeschmückten Schulzimmer der ersten Klasse der hiesigen Volksschule eine für immer zu verlassenen, itelsten sich 4 seiner kleinen besonders rührende Szene ab. Als nämlich Lehrer Karras sich anschickte die Stätte seines 35jährigen Wirkens Schüler vor ihm auf und sprach folgende vom Herrn Bürgermeister Franz Kirch verfaßten Abschiedsverse:

Wem sollen wir es heute klagen
Was unser kleines Herz bewegt?
Was sollen wir dir heute sagen,
Wo deine Abschiedsstunde schlägt?
Wir können es noch kaum erfassen
Und unsre Augenlein werden trüb,
Warum willst du uns nun verlassen,
Wir haben dich ja doch so lieb?
Kein Vater in der weiten Runde
Kommt deiner Müß' und Güte gleich,
Drum wird uns in der Abschiedsstunde
Das zarte Kinderherz so weich,
Und betend falten wir die Hände
Zum Schöpfer hin mit feuchtem Blick,
Daß er dir künftig täglich spende
Nur immer sonnengoldnes Glück.
Nimm tausend Dank für all die Güte,
Die stets aus deinem Auge spricht,
Gewähr auch uns die letzte Bitte:
„Vergiß auch du die Kleinen nicht“.

Mit Tränen in den Augen dankte Lehrer Karras der ihn umdrängenden Schar, von denen ein jeder seinen wie einen Vater geliebten und verehrten Lehrer die Hand zum Abschied drücken wollte. In diesem Beweise kindlicher Verehrung mag Lehrer Karras wohl den schönsten Lohn für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Volksbildung erblicken. Die obige kindliche Ehrung war der Auftakt zu der am 24. ds. stattfindenden

Das Aroma und der Geschmack
des Bohnenkaffees wird bei Verwendung des lediglich aus besten Erbsen erzeugten, enorm farbkraftigen und aus- **TITZE Kaiser-Feigenkaffee** v. Adolf giebigen in Linz nur noch verfeinert, wovon sich jede Hausfrau bei einem Versuch leicht überzeugen kann.

PALMA
Kautschuk-Sohlen u.
Kautschuk-Absätze

Vorteile!

Billiger und bedeutend haltbarer als Leder!

Schutz gegen Nässe und Kälte

den, welche von seinen ehemaligen Schülern und deren Eltern veranstaltet werden wird.

** Die Zweigstelle Ybbs des Hilfsvereines für Deutschböhmen und die Sudetenländer hielt am Sonntag den 28. Jänner die Jahreshauptversammlung ab, die stark besucht und zu welcher auch ein Redner von der Hauptleitung (Hr. Ciller) angesagt war, der aber leider nicht abkommen konnte. Der Vorsitzende Herr Stohl betonte in seiner Begrüßung das Heimatgefühl, regte zu eifriger Mitarbeit an und erklärte eine Wiederwahl geschäftshalber nicht mehr annehmen zu können. Schriftführer Herr Klose erstattete den erfreulichen Jahresbericht (6 Versammlungen) und Zahlmeister Damm die günstige Geldgebarung. Dank der wertvollen Unterstützung durch die Wiener Sängler (Verein der Sicherheitswache-Beamten) konnten an die Hauptleitung 250.000 K abgeführt, dazu noch der Uebertrag von 230.000 K verzeichnet werden. Ueber Vorschlag — als Ergebnis einer Vorbesprechung — wurden mittelst Jurauf in die neue Vereinsleitung gewählt: Obmann Dr. Gustav Ledet, Rechtsanwalt; Stellvertreter J. Damm, Gendarmerie-Inspr.; Schriftführer Klose, Fachlehrer und Baumeister Stohl; Zahlmeister Schiller und Lehrer Mohr und ferner mehrere Vertrauensmänner aus der Umgebung. Obmann-Stellvertreter Damm übernahm weiter infolge der Erkrankung des Obmannes die Leitung und dankte allen für ihre Mühewaltung. Schuldirektor Blahusch würdigte das Verdienst jener beherzten Männer, die den Funken deutscher Zusammengehörigkeit selbst in kleinen Kreisen getreu hüten und die Herren Klose und Stohl brachten einige humorvolle Sachen zur Verlesung. Zahlmeister Schiller waltete unterdessen seines Amtes und es zeichneten sämtliche Mitglieder den halbjährigen Beitrag von 6000 K und an Ueberzahlungen und Spenden 51.000 K. Zum Schlusse wurden noch einige Vorbereitungen zu dem nächsten Schutzvereins-Kränzchen (3. Feber) besprochen.

** Besitzwechsel. Mit 1. Feber l. J. ging das am Stadtplatz befindliche Kaffeehaus, welches sich durch 60 Jahre im Besitze der Familie Unterberger befand und zuletzt durch 47 Jahre von Frau Marie Unterberger geleitet wurde, pachtweise in die Hände des Herrn Johann Hinterhofer aus Bruck a. M. über. Frau Marie Unterberger hat sich durch ihr liebenswürdiges und entgegenkommendes Verhalten den Gästen gegenüber die Anerkennung derselben zu erwerben verstanden, und sei hier für auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen. Hoffentlich wird auch der neue Besitzer seinen Gästen

gegenüber alles aufbieten, um den guten Ruf dieses alten Geschäftes zu wahren.

** Tanzkränzchen. Die hiesigen Ortgruppen des deutschen Schulvereines und der Sudetendeutschen veranstalteten am 3. Feber l. J. im Saale des Herrn Soukup ein Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei. Spenden für völkische Zwecke werden dankend entgegengenommen. Musik: Gesang- und Musikverein Ybbs. Damen in einfacher Sommer- oder Dirndlkleidung. Zutritt nur für geladene Gäste.

Vom Schwurgerichte.

Bestialischer Mord.

Vor dem St. Pöltner Schwurgerichte hatte sich am 10. Jänner der Hilfsarbeiter Ernst Spiesberger aus Seitenstetten wegen Mordes zu verantworten. Am 3. September ging die 10jährige Maria Reitner, Bürgermeisterstochter aus Dorf Seitenstetten von ihrem Wohnhaus nach Markt Seitenstetten zum Nachmittags-gottesdienst. Es war der 10. Geburtstag des braven Mädchens. Auf dem Wege holte der Angeklagte das Mädchen ein und suchte es zu vergewaltigen. Als das Kind laut schrie, fürchtete der Angeklagte, daß man die Hilferufe hören könnte und er schleuderte das Mädchen in das nebenan fließende Wasser. Zugleich sprang er nach und hielt den Kopf des Mädchens so lange unter Wasser, bis es tot war. Ohne jedwede Zeichen von Reue, ja ohne jedes Zeichen von Aufregung erzählte der Angeklagte die Tat vor seinen Richtern, wie eben geschah, mit einem Gleichmut, als wenn ihn die Sache gar nicht berührte. Er wurde von den Geschworenen im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und vom Gericht zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurteilt.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Laut Zuschrift unseres Landesverbandes sind bei der Rothschild'schen Forstdirektion in Waidhofen 15 Invalide einzustellen. Bewerber mit über 35% Erwerbsunfähigkeit wollen sich bei der Ortsgruppe ehestens melden. Laut Zuschrift vom Inv.-Amte Amstetten findet daselbst von nun ab ein Parteienverkehr nur am Dienstag und Samstag jeder Woche statt.

Bei der J. E. K. in Wien findet ab 2. Feber ein Parteienverkehr nur am Dienstag und Freitag statt. Wenn an einem dieser Tage ein Feiertag, so ist am folgenden Wochentag Parteienverkehr.

Sonntag den 11. Feber findet um 1/9 Uhr vormittags im Vereinsheim Gafner unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes. 3. Neuwahlen des Vorstandes. 4. Bericht des Referenten vom Landesverband (Kam. Rinnerhofer). Folgen des Genfer Abkommens für die Kriegsoffer. 5. Allfälliges.

Mitglieder erscheint alle zur Generalversammlung! Auch ist zugleich Einzahlung.

Der Vorstand.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Mitteilung.

Ueber mich werden Gerüchte verbreitet, welche jeder Grundlage entbehren, und zwar heißt es, daß ich beabsichtige, mein Hotel zu verkaufen, auch eventuell verpachte. Ich teile hiemit mit, daß diese Gerüchte vollkommen unwahr sind, daß mich zu einem Hotelverkauf nichts zwingt, daß ich nie die Absicht hatte, weder zu verkaufen noch zu verpachten, daß ich nur die Absicht habe, meinen Fleck Erde für mich und meine Kinder zu erhalten und in jeder Art zu verbessern.

Leopold Stepanek, Besitzer des Hotel „zum goldenen Löwen“.

Um allen eventuell vorkommenden Behauptungen und Bevormundungen entgegenzutreten, daß der Verein der Zitherfreunde ein Bestandteil irgend eines anderen Vereines ist, bezw. unter einem solchen steht, erlauben wir uns mitzuteilen, daß wir unsere eigenen, von der Landesregierung genehmigten Statuten haben, also ein vollkommen selbständiger Verein sind, daß wir uns lediglich der Pflege der Musik widmen und auf diesem Gebiete jeder Parteipolitik fernstehen und letztere als eine rein persönliche Privat- und nicht als Vereinsache betrachten. Ebenso wie uns aus allen Parteitreifen ausübende und unterstützende Förderer unserer Bestrebungen herzlich willkommen sind.

Verein der Zitherfreunde in Waidhofen a. d. Ybbs

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Erstklassige Qualitätsware
zu billigsten, herabgesetzten Preisen von
Nähmaschinen für Haus und Gewerbe
Styria-Dürkopp-Fahrräder

Pneumatik, sowie auch Zentrifugen u. Schreibmaschinen in stets reichlicher Auswahl vorhanden nur im

Maschinenhaus J. Krauschneider
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 16. Fernsprecher Nr. 18.

K 100.000 Gattler, Tapezierer und Anstreicher
Karl Zemler
Waidhofen a. d. Ybbs, Schöffelstr. 6

demjenigen, der kinderlosem Ehepaar eine unmöblierte Wohnung verschafft. Adresse in der Verm. d. Bl. 3045 empfiehlt sich der geehrten Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Arbeits- u. Bergschuhe
stets lagernd bei 3038

Josef Habizl, Schuhmacher, Zell Nr. 8.
Eigene Erzeugung. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Betriebsstörungen bei Dynamos und Elektromotoren werden rasch behoben durch schnelle und fachgemäße Reparatur bei **FRANZ URBAN**, Turbinen- u. Maschinenfabrik Waidhofen-Zell a. d. Y.

Gutmöbliertes Schlafzimmer (zweibettig)
eventuell mit anstoßendem Wohnraum, vollkommen separiert, wird mit anfangs März gesucht. — Zuschriften unter Ingenieur Frig Megger, Waidhofen a. d. Ybbs, Postfach 1. 3025

Besseres Mädchen für Alles (außer Kochen und Waschen) für Gutshof zu Herrschaft gesucht. Zuschriften unter „Abbsal“ an die Verwaltung.
Gehsitziger Schlitten fast neu, wird gegen gut erhaltenen leichten Jagd- oder Kutschwagen umgetauscht. Gut hinterlegt bei Waidhofen a. d. Y.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**utter, K 2600 samt Sack ab

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Invaliden-Kino Amstetten.

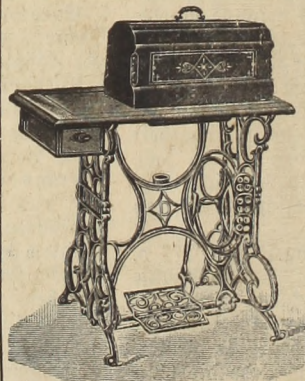
Spielplan: 2817
Samstag, 3. Februar Sonntag, 4. Februar

Apostel der Armen.
Drama in 3 Akten.

Sein eigenes Begräbnis.
Luftspiel.

Deutsches Tanztturnen.
Sportfilm.
Theatereinlage.

NUR
KUNEROL



Wirklich billige **Gelegenheitskäufe** zu tieferabgesetzten Preisen in **Nähmaschinen u. Fahrrädern.** Erstklass. in- u. ausländ. Fabrikate, wie **Singer- und Nähmaschine mit Kasten Lade K 950.000** auf Ia Kugellagergestell nur in der Nähmaschinen- u. Fahrräderhandlung **A. Buchbauer, Waidhofen, Ob. St. 13.** Fernsprecher 85.

Fischkonerven! — Käse!
Rollmöpfe mit Zwiebel, p. Stück K 1.000
Heringe, mariniert „ „ „ 1.200
Dillsee-Heringe „ „ „ 1.700
Sardellen, gepuht „ „ „ 900
Sämtliche Fische sind zu 50 Stück gepackt.
Primeln, Original „ pro kg K 18.000
Liptauer „ „ „ 15.000
Quargel, Dlmüg „ pro Schöck „ 18.000
Verband portofrei! 3021
Franz Schwägerle, W. en. X., Laaerstraße 3.

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen
erzeugt **FRANZ URBAN**, Turbinen- und Maschinenfabrik Waidhofen-Zell A. D. YBBS.

Eisensäffer
Most- und Weinsäffer usw. in allen Größen.
Bottiche 3043
Ein- und Verkauf.
Wir zahlen beste Preise für Schweinefett, Tafelöl- und Mineralölsäffer
Fasfabrik Adler & Sohn
Wien, 4., Viltorgasse 16.
Telephon: 56.385 und 59.464.

Baumschulen Ybbs a/d.
Otto Trunner 3017
(ehem. O. Rütgers).
Obstbäume, Beeren-Sträucher, Alleebäume, Sträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Forstpflanzen, Spargelpflanzen, Durr etc.